Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Band: 50 (1941)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 7
Basel, 13. Februar 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 7
Bâle, 13 février 1941

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—. vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfzigster Jahrgang
Cinquantième année

Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.–, trois mois fr. 4.–, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques postaux No. V85

Um das Preisniveau im Hotelgeschäft

Zwei mit der Preisgestaltung eng zusammenhängende Probleme stehen im Vordergrund der Diskussion unter den schweizerischen Hotelfachleuten. Auf der einen Seite sehen wir uns einer ständigen Zunahme der Betriebsausgaben gegenüber, die sich aus der Verteuerung der Betriebskosten in der Hotellerie ergab. Diese stellt sich nach den Berechnungen der wirtschaftlichen Beratungsstelle seit Kriegsbeginn auf 21,4 Prozent (ohne Kellerausgaben, Garage und Orchester) und muss in den Einnahmen irgendeinen Ausgleich finden, wenn eine weitere nachteilige Auswirkung auf das Betriebsergebnis vermieden werden soll. Auf der andern Seite macht sich das Bestreben geltend, die in der Nachfrage eingetretenen Wandlungen zu berücksichtigen. Der Ausfall der Auslandskundschaft hat den für das Hotelgewerbe in Frage kommenden Kundenkreis gewaltig vermindert, so dass bis zur Rückkehr geordneter internationaler Beziehungen fast ausschliesslich nur mit den Schweizergästen gerechnet werden kann. Vielfach besteht nun die Meinung, die Umstellung auf das noch verbleibende Inlandsgeschäft sei ausschliesslich eine Preisfrage und die Gewinnung neuer Gäste aus Kreisen der einheimischen Bevölkerung hänge vorwiegend von mehr oder weniger kräftigen Abstrichen an den bisher eingehaltenen Pensionsansätzen ab. Die Forderung nach Billigkeit ist zu einem Schlagwort geworden, das in der Öffentlichkeit in der fälschlichen Annahme kursiert, als fehle es an Unterkunftsmöglichkeiten in bescheidenen Preislagen, das aber auch in Fachkreisen umgeht, weil man sich davon allein bessere Frequenzen verspricht.

Zur rechten Zeit ist daher im Statistischen Jahrbuch der Schweiz, dessen neuester Jahrgang vom eidgenössischen statistischen Amt trotz ausserordentlicher Schwierigkeiten kürzlich in seiner gewohnten sorgfältigen und umfassenden Zusammenstellung herausgegeben wurde, eine Übersicht erschienen, die wertvollen Aufschluss über das Preisniveau im Hotelgeschäft vermittelt. Es handelt sich um den von der eidg. Fremdenverkehrsstatistik gelieferten Beitrag der „Übernachtungen nach Sommer-Minimalpensionspreisen der Hotelbetriebe 1938". Das Stichjahr ist für unsere Betrachtung schon deshalb gut geeignet, weil es noch ausserhalb der Kriegsperiode und deren Vorwirkungen stehend, als Normaljahr angesprochen werden darf und im Zeitabschnitt 1934—39 die höchste Zahl an Übernachtungen von Schweizergästen ergab, denen wir nachstehend unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden wollen.

Der vorerwähnten Tabelle entnehmen wir mit frdl. Erlaubnis des eidg. statistischen Amtes die obenstehenden Zahlen.

Um eine richtige Beurteilung der instruktiven Angaben zu erreichen, sei vorweg darauf aufmerksam gemacht, dass es sich bei den Minimalpreisgruppen nicht um die tatsächlich erzielten Preise handelt. In jeder Preisgruppe sind einfach die Logiernächte aller jener Beherbergungsbetriebe zusammengefasst, die entsprechende Minimalpensionspreise ausschreiben. In jedem einzelnen Fall kann es sich also um Preise handeln, die über diesen Minimalansätzen liegen. Freilich wird die Zahl der Übernachtungen nicht gering sein, die eben zu den rubrizierten Ansätzen oder sogar noch etwas darunter verrechnet wurden. Diese Art der Erfassung der Logiernächte gibt aber doch ein sehr anschauliches Bild von den bevorzugten Preisklassen und der Zusammensetzung des Gästepublikums nach Zahlungswilligkeit.

Ein erster Vergleich zwischen der Aufteilung der Übernachtungen von Inlands- und Auslandsgästen auf die dargestellten 8 Gruppen bestätigt die Faustregel, dass der Ausländer im allgemeinen für seine Ferien und den Hotelaufwand mehr auslegt, als dies beim Schweizergast der Fall ist. Als Beleg für diese Tatsache mag der Hinweis genügen,

Uebernachtungen nach Minimalpensionspreisen im Jahre 1938

Herkunft der Gäste	Übernachtungen in Hotelbetrieben mit Minimalpensionspreisen von Fr.							
	unter 6	6–7.50	8–9.50	10–11.50	12–13.50	14–15.50	16–17	18 u. mehr
Schweiz	2079753	2829844	1641305	1039545	454883	223160	57301	37934
Ausland	239790	1229066	1822474	1648719	1182836	860747	568142	255426

dass bei den Ausländern die grössere Hälfte der Logiernächte auf Hotels mit Preisen von Fr. 10.— aufwärts entfällt, während das Schweizerkontingent mehr Übernachtungen in den Betrieben mit Minimalpreisen bis Fr. 9.50 lieferte.

Den Löwenanteil der Logiernächte unserer Landsleute konnten also die beiden untersten Preisgruppen beanspruchen. Mit steigenden Minimalansätzen geht der in Logiernächten ausgedrückte Besuch immer mehr zurück und erscheint in der obersten Sphäre nur noch als sehr bescheiden. Wenn mit diesen wenigen Angaben bereits die Frage nach den „populärsten" Preiskategorien beantwortet ist, so wollen die Zahlen doch noch nichts über die tatsächliche Hotelbesetzung innerhalb der verschiedenen Rangstufen besagen. Über diese, für die Rentabilität der Unternehmen wesentliche Seite des Problems erhält man erst Aufschluss, wenn die Zahl der Betriebe, bzw. die darin vorhandenen Gastbetten zu den absoluten Angaben über die Logiernächte in Beziehung gesetzt werden. Verfügt nämlich beispielsweise die Minimalpreisgruppe Fr. 6.— bis Fr. 7.50 gleichzeitig über den grössten Bestand an Gastbetten, so ist es doch ganz normal, wenn sie das höchste Ergebnis an Übernachtungen erzielt. Die Bettenbesetzung ist also das entscheidende Kriterium für die Ermittlung der am wirtschaftlichsten arbeitenden Hotelränge. Dem eidgenössischen statistischen Amt verdanken wir die auf Seite 2 folgende Tabelle, welche die für die erwähnte Betrachtungsweise unerlässlichen Elemente enthält.

Hier liegen also die Verhältnisse doch etwas anders. Jedenfalls nicht so einfach, als es die obere Tabelle vermuten lässt, wonach die billigsten Hotels auch die beste Besetzung aufzuweisen hätten. Ganz im Gegenteil mussten sich in beiden Stichjahren 1937 und 1938 die zwei untersten Minimalpreisgruppen mit der geringsten prozentualen Bettenbesetzung begnügen, wobei die erreichten Werte unter dem Landesmittel liegen. Am schlechtesten von sämtlichen Rangstufen schneidet die Gruppe zwischen Fr. 6.— und Fr. 7.50 ab. Die beste Bettenausnützung dagegen buchen die Gruppe von Fr. 10.— bis Fr. 11.50 und die „Luxusgruppe" mit den höchsten Minimalpreisen, wie sie in Häusern allerersten Ranges praktiziert werden. Sehr aufschlussreich ist die Grössenordnung der prozentualen Bettenbesetzung auch insofern, als auch die Klassen zwischen Fr. 12.— und Fr. 17.— durchwegs besser abschneiden als die beiden untersten. Mit der Verbilligung allein ist es also nicht getan. Da aber der Kreis der reich begüterten Gäste, welche für die Hotels ersten Ranges (d. h. nach der in der Statistik vorgenommenen Gruppierung, für die Häuser mit Minimalpreisen ab Fr. 14.—) in Frage kommen, an und für sich schon beschränkt ist und voraussichtlich noch mehr eingeschränkt wird, und da zudem auch deren Besetzung noch keine Betriebsrendite erlaubt, so wird im Ernste wohl nirgends eine Versetzung nach oben ins Auge gefasst. Mit der Preisänderung allein wäre es übrigens nicht getan. Das gilt genau gleich auch für jene Hotels, die etwa einen Abstieg in eine niedrigere Minimalpreisklasse erwägen. Betriebseinrichtung und Leistungen müssen mit dem Preisniveau übereinstimmen, sonst wird der angestrebte Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben nie erreichbar sein.

Das verhältnismässig günstige Ergebnis der Gruppen zwischen Fr. 10.— und Fr. 13.50 Minimalansatz ist ein deutlicher Hinweis auf die von Schweizern bisher, d. h. jedenfalls bis zum Stichjahre 1938, bevorzugten Ferien-

Fortsetzung auf Seite 2

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: **Erhebung der Wehrsteuer — Konferenzen mit dem Schweizer Wirteverein und der Union Helvetia.** Seite 3: **Kriegswirtschaftliche Massnahmen — Neue Preise für Seifen und Waschmittel.** Seite 4: **Eine dritte Kohlenquote — Personalrubrik — Totentafel — Berufsbildungsabende der BBKZ — Saisonchronik.**

Mitgliederbewegung — Mouvement des membres

Neuanmeldungen
Demandes d'admission

	Betten Lits
Frau Marie Donner, Hotel Bristol, Arosa	60
Hr. Hans Lehmann, Albergo Ticino, Ascona	12
Frau Rosa Lisibach, Pension Friedeck, Ascona	10
Frau P. Vögeli, Pension Basilea, Ascona	15
Mme T. B. Poliakoff-Zürcher, Hôtel-Pension Richemont, Chesières	30
Hr. Gottfried Supersaxo, Pension Alphubel« Saas-Fee	32
Hr. Franz Mader, Hotel Schwanen, Schaffhausen	40
Hr. Gustav Weber, Hotel Schiff, Schaffhausen	18
Hr. Adolf Wegmann, Pension Höhenblick, Speicher	17
Hr. Walter Rubi, Gerant, Hotel Freienhof, Thun	P.M.
Hr. Ernst Küpfer, Hotel Hirschen, Wengen	28

Zweierlei Tempo und Mass

Wenn wir diese Woche bereits wieder auf die leidige Angelegenheit der Entschädigungen für militärische Unterkunft zurückkommen, so gibt dazu der jüngste Bundesratsbeschluss über die Festsetzung von Entschädigungen für requirierte Militärmagazine Anlass. Für die Berechnung der Entschädigungen bei Inanspruchnahme von Räumlichkeiten, welche zwecks Errichtung von Militärmagazinen requiriert werden, enthält dieser Beschluss genaue Grundlagen, die auf den Quadratmeter benützten Flächeninhalt als Rechnungseinheit abstellen. Die Ansätze variieren von 0.5 bis 2 Rp. pro Tag und Quadratmeter, je nach Lage und Beschaffenheit des Magazins.

Materiell ist dieser Regelung weiter nichts beizufügen. In prinzipieller Hinsicht dagegen gibt sie doch Anlass zu einigen Überlegungen und Vergleichen mit der in Sachen Unterkunftsvergütung geübten Praxis.

Von allem Anfang an gingen die Begehren der Quartierinhaber dahin, die Vergütungsansätze seien auf die Flächeneinheit und nicht auf den Mann oder das Pferd als kleinste „Unterkunftseinheit" abzustellen. Das Begehren war deshalb begründet, weil der zur Verfügung stehende Raum von der Truppe nicht immer gleich gut ausgenützt werden kann. Nun ergibt sich im allgemeinen keine allzu unterschiedliche Beanspruchung der Räumlichkeiten, ob etwas mehr oder weniger Mannschaft, ob also beispielsweise 50 oder 70—80 Mann am nämlichen Orte untergebracht sind. Die Kantonnementseinrichtungen sind praktisch die gleichen, die Installationen werden fast ebenso intensiv benutzt und der Quartierinhaber hat in beiden Fällen keine Möglichkeit, über den mit Truppen belegten Raum anderweitig zu verfügen. Auch schwankt der Mannschaftsbestand je nach den militärischen Bedürfnissen und Gegebenheiten, je nach der Urlaubspraxis und den Ablösungsverhältnissen, alles Imponderabilien, auf welche der private Hauseigentümer gar keinen Einfluss hat. Daher wäre es angezeigt gewesen, die beanspruchten Räume nach der zur Verfügung stehenden Fläche zu taxieren und die Entschädigung pro Quadratmeter festzulegen. Nachher ist es dann eine ausschliesslich militärische Angelegenheit, wie und mit welcher Dichte das Kantonnement belegt wird. Die massgeblichen Stellen konnten sich allerdings bis dato nicht zu diesem Rechnungsmodus entschliessen und, wenn wir richtig orientiert sind, so ist auch für das revidierte Verwaltungsreglement die Beibehaltung der Entschädigung pro Mann oder Pferd vorgesehen. Für Lagerräume kehrt man nun die Entschädigungspraxis um und basiert auf dem Flächenmass. Dafür war nicht nur die Handelsusanz wegleitend, die bei Lagervermietung auf den beanspruchten Raum oder doch die Fläche abstellt, sondern wohl auch der Umstand, dass bei einer anderen Abstufung der Vergütung der für militärische Einlagerungen notwendige Raum nicht hätte beschafft werden können.

Bei der Belegung von Hotelgebäuden scheint man dagegen von der bequemeren Überlegung auszugehen, dass die meisten Hotels während der Kriegszeit ja doch leer gestanden hätten und der Inhaber oder Betriebsleiter sich nur über eine Einquartierung freuen könne, da diese seinem Umsatz in der Gaststube nur förderlich sei. Diese Gedankengänge treffen aber nur in ganz vereinzelten Fällen zu. Dazu kommt, dass ein geschlossenes Haus fast keiner Wartung bedarf und auch keiner merklichen Abnützung unterworfen ist, was von Hotels, die als Truppenkantonnement verwendet werden, wohl kaum zu behaupten ist. Auch in finanzieller Hinsicht hebt sich der neue Bundesratsbeschluss vorteilhaft von der Vergütung für Truppenunterkunft ab. Wenn die Besitzer von Magazinräumlichkeiten auch keine Reichtümer ansammeln können, so wird es doch möglich sein, bei der eine gewisse Zeit dauernden Materialeinlagerung nicht nur die für Gebäudeunterhalt entstehenden Kosten herauszuschlagen, sondern auch die Aufwendungen für Kapital- und Zinsendienst zu decken, ja sogar noch ein ganz bescheidenes Bene zu machen, sofern die Einlagerung keinen allzu grossen Umtrieb mit sich bringt, die Inneneinrichtungen nicht zu sehr strapaziert werden. Erhält also der Besitzer eines Lagerraumes von sagen wir 150 Quadratmeter Ausmass im günstigsten Falle Fr. 3.—, eventuell auch nur Fr. 2.25 (sofern Geleiseanschluss fehlt), so kann der Kantonnementsgeber bei voller Mannschaftsbesetzung, die sich auf etwa 60 Mann veranschlagen lässt, höchstens Fr. 1.80 pro Tag beanspruchen, und das ganz gleichgültig, ob es sich um einen primitiven Tanzboden aus Tannenholz mit ungenügendem Licht- und Luftzulass und meist sehr beschränkten Zugangsmöglichkeiten oder um einen modernst eingerichteten Gesellschaftssaal handelt. Die Fr. 1.80 sind ihm zudem aber erst dann sicher, wenn die Gemeinde guten Willens ist und die ihr vom Bunde ausgerichtete Tagesvergütung weitergibt, also nicht an ihren eigenen Händen kleben bleibt.

Der Besitzer von Magazinräumlichkeiten ist in dieser Richtung jeder Sorge und jeglichen Ärgers enthoben. Er ist von keiner Gemeindewillkür abhängig. Er hält sich an den mit den Organen des Armeekommandos abgeschlossenen Vertrag und kann sich auf den zu keiner Diskussion Anlass gebenden Bundesratsbeschluss stützen.

Kurzum, der Eigentümer von Magazinlokalitäten ist, vom Standpunkt des Hoteliers aus betrachtet, geradezu zu beneiden. Wenn sich letzterer auch ohne weiteres damit abfinden kann, dass jener verhältnismässig rasch zu einer wohlabgewogenen Lösung gekommen ist, so will es ihm allerdings weniger in den Kopf hinein, warum gerade der Hotelier und Gastwirt eine erheblich nachteiligere und nichts weniger als verständnisvolle Regelung hinnehmen soll. Schliesslich ist die Armee mindestens ebensosehr auf gute Truppenunterkunft als auf geeignete Magazine angewiesen.

Mittlere Bettenbesetzung nach Minimalpensionspreisen 1937 und 1938

Minimal-pensionspreise (Fr. und Rp.)	1937 Betriebe	1937 Gastbetten	1937 Logiernächte	1937 Bettenbesetzung in %	1938 Betriebe	1938 Gastbetten	1938 Logiernächte	1938 Bettenbesetzung in %
Unter 6.—	2883	31371	2372134	20,7	2713	29729	2319543	21,4
6.– bis 7.50	3104	64798	4378981	18,5	2912	56827	4058910	19,6
8.– bis 9.50	1015	41733	3664247	24,1	1045	40912	3463779	23,2
10.– bis 11.50	343	24438	2548484	28,6	426	27350	2688264	26,9
12.– bis 13.50	178	20465	1866031	25,0	184	18085	1637719	24,8
14.– bis 15.50	55	8773	746265	23,3	93	13490	1083907	22,0
16.– bis 17.—	18	3705	337449	25,0	26	5280	425443	22,1
18.– u. mehr	13	2391	263323	30.2	16	2994	293360	26,8
Total	7609	197674	16176914	22,4	7415	194667	15970923	22,5

und Absteigequartiere. In dieser Kategorie vereinigen sich wohl mehrheitlich jene Häuser, die als „gut bürgerlich" angesprochen werden dürfen. Sie sind ausgesprochenem Luxus abhold, doch herrscht in ihnen wohnliche Behaglichkeit, verbunden mit einer „temperierten Modernität". Sie halten Schritt mit den auf sanitärem und betriebstechnischem Gebiete erzielten Verbesserungen, ohne dem übertriebenen Drang zu verfallen, alles Neue gleich im eigenen Hause anwenden zu wollen. Auch in bezug auf die Verpflegung befinden sie sich in der goldenen Mitte. Die Küche ist gepflegt, aber doch währschaft, ohne Ambitionen nach Extravaganzen. Sie verwöhnt nicht zum Gourmand, sondern sucht den Anschluss an die bodenständige Hausküche, ist aber bestrebt, ihr doch immer einen Schritt voraus zu sein, um den Unterschied zwischen der Hauskost und der Ferienverpflegung deutlich markieren zu können. In diesem Rahmen also liegt die Gruppe der Hotels, die an der Bettenbesetzung gemessen, dem Schweizer am besten zusagt.

Dass auch der Ruf nach Schliessung der „Hotelpaläste" in seiner Verallgemeinerung durchaus verfehlt ist, belegt die an zweiter Stelle (1937: sogar an erster Stelle!) stehende mittlere Bettenbesetzung der Luxushotels. Es gibt und wird immer eine soziale Oberschicht geben, die Hotels der obersten Preisgruppen alimentiert. Wenn auch kein Bedürfnis besteht, deren Bettenangebot etwa noch zu vergrössern, so wäre es mindestens ebenso ungeschickt, diese Betriebe samt und sonders zu schliessen oder in Volkshäuser umwandeln zu wollen.

Bei der Bewertung der Tabelle über die mittlere Bettenbesetzung darf auch nicht ausser acht gelassen werden, dass es sich, wie bereits betont, um die Untersuchung von zwei Jahren handelt, die noch als Normaljahre anzusprechen sind. Seither hat der Krieg die wirtschaftlichen Voraussetzungen umgestülpt. Bis auf weiteres fehlt die Auslandskundschaft und auch beim Schweizerpublikum macht sich in bezug auf die Ausgaben für Ferien und Vergnügen eine verständliche Zurückhaltung bemerkbar. Auch darf nicht übersehen werden, dass sich schon im Jahre 1938 die Rangfolge in der Bettenbesetzung gegenüber 1937 verschob, und zwar in der Richtung nach den unteren Preisen. Der Prozentsatz der Besetzung hat in den Minimalpreisgruppen von Fr. 8.— an bis hinauf zur höchsten Preisstufe durchwegs abgenommen. Einzig die beiden untersten Kategorien weisen eine bessere Besetzung auf. Ob die Entwicklung nun in gleicher Richtung vorwärts geht, lässt sich nicht ohne weiteres voraussagen. Viele Anzeichen sprechen allerdings dafür, dass sie sich aller Voraussicht nach nicht in umgekehrter Richtung bewegen wird. Es scheint bei der durch die zunehmende Besteuerung der Einkommen bedingten Abnahme des Realeinkommens nicht ausgeschlossen, dass die mittlere Bettenbesetzung der niedrigeren Preisgruppen sich noch mehr verbessert, und zwar auf Kosten der übrigen Klassen, da der Fremdenverkehr so lange auf keinen grösseren zusätzlichen Zuspruch rechnen kann, als die Grenzen der übrigen Staaten fast hermetisch geschlossen bleiben.

Dem „grossen Unbekannten" aber, der immer wieder die öffentliche Meinung dahingehend zu beeinflussen weiss, als stünde in der Schweiz kein genügendes Angebot an billigsten Hotels zur Verfügung, sei die obige amtliche Statistik ganz besonders ans Herz gelegt. Fast ein Drittel aller von der Fremdenverkehrsstatistik erfassten Betriebe gehören der untersten Preisgruppe mit Minimalansätzen bis zu Fr. 6.— an, und rund drei Viertel der Hotels bescheiden sich mit Minimalpreisen bis zu Fr. 7.50. Wenn man angesichts solcher Preisansätze nicht von der Schweiz als billigem Ferienland sprechen oder schreiben darf, so kann man es kaum noch jemand recht machen.

Abschliessend noch eine Aufmunterung an unsere Mitglieder. Die obigen, wie auch andere statistische Ermittlungen, die für unser Gewerbe von grosser Aktualität und Wichtigkeit — gerade auch bei Verhandlungen mit Behörden — sind, fussen auf den Angaben, welche die Beherbergungsbetriebe fortlaufend der eidg. Fremdenverkehrsstatistik zu liefern haben. Die leidige Geschäftslage brachte es mit sich, dass der Eifer zur Ablieferung der erforderlichen Meldungen und das Interesse an diesen Erhebungen mancherorts wieder fühlbar nachgelassen haben, so dass es der zuständigen Abteilung im eidg. statistischen Amt sehr schwer fällt, die Verarbeitung des Materials an Hand zu nehmen und einigermassen rechtzeitig durchzuführen. Wir appellieren daher neuerdings an die Betriebsleiter, doch auch in diesen wenig erfreulichen Zeiten der statistischen Meldepflicht gewissenhaft nachzukommen. Nur wenn dem Amt die notwendigen Angaben zur Verfügung stehen, ist es in der Lage, solche und ähnliche Studien durchzuführen, die vorab in unserem eigenen Interesse liegen. b.

Erhebung der Wehrsteuer

Gemäss Bundesratsbeschluss vom 9. Dezember 1940 wird ab 1. Januar 1941 in Ausführung des Beschlusses über Massnahmen zur Tilgung der ausserordentlichen Wehraufwendungen und zur Ordnung des Finanzhaushaltes des Bundes eine Wehrsteuer erhoben, die an Stelle der pro 1940 letztmals veranlagten eidgenössischen Krisenabgabe tritt und neben dem Wehropfer zu entrichten ist.

Obwohl es nicht gerade eine dankbare Aufgabe ist, neue Steuern mundgerecht zu machen, und Steuerkommentare auch nicht zur beliebtesten Lektüre gehören, sei nachstehend doch kurz über diesen neuen Tribut an den Fiskus orientiert, da wir verschiedenen Anfragen aus Mitgliederkreisen entnehmen konnten, dass für eine zusammenfassende Übersicht Interesse vorhanden ist. Wir halten uns dabei zum Teil an das von der Schweizerischen Bankgesellschaft herausgegebene Merkblatt.

Art der Steuer. Die Wehrsteuer umfasst:

1. eine von den Kantonen unter Aufsicht des Bundes jährlich erhobene allgemeine Wehrsteuer
   a) vom Einkommen, Vermögen und von Tantiemen natürlicher Personen,
   b) vom Reingewinn sowie vom Kapital und den Reserven der Aktiengesellschaften und der Gesellschaften mit beschränkter Haftung,
   c) vom Reinertrag und Vermögen der Genossenschaften,
   d) vom Einkommen und Vermögen der übrigen juristischen Personen,
   e) und den Rückvergütungen und Rabatten auf Warenbezügen;
2. eine vom Bund an der Quelle erhobene Steuer vom Ertrag inländischer Wertpapiere, vom Ertrag der Kundenguthaben bei inländischen Banken und Sparkassen, sowie von Lotterietreffern über Fr. 50.—.

Steuerpflicht. Zur Entrichtung der Wehrsteuer sind verpflichtet alle natürlichen und juristischen Personen, die ihren Wohnsitz in der Schweiz haben oder sich im Lande aufhalten und eine Erwerbstätigkeit ausüben. Bei Aufenthaltern ohne Erwerbstätigkeit beginnt die Steuerpflicht erst bei einem fortgesetzten Aufenthalt von länger als sechs Monaten. Wer im Ausland einen Wohnsitz hat und dort die ordentlichen Steuern bezahlt, ist, wenn er sich in der Schweiz lediglich zum Besuche einer Lehranstalt oder in einer Anstalt zu Heilzwecken aufhält, in der Regel nicht der Steuer unterworfen.

Zeitliche Steuerpflicht. Die Wehrsteuer wird auf Grund persönlicher Veranlagung jährlich erhoben. Steuerjahre sind die Jahre 1941 bis 1945. 1941/42 bilden die erste, 1943/44 die zweite und 1945 die dritte Veranlagungsperiode, wobei die Veranlagung für die Steuer des ersten Jahres einer zweijährigen Periode auch für die Steuer des zweiten Jahres der nämlichen Periode massgebend ist. Das Jahr 1940 bildet die Berechnungsperiode für die Steuern der Jahre 1941/42.

Gegenstand der Steuer.

1. *Wehrsteuer der natürlichen Personen:*

a) eine Steuer vom Einkommen (von 0,4% bei einem reinen Einkommen von mindestens Fr. 3000.— bei Verheirateten und Fr. 2000.— bei Ledigen bis zu 6,5% bei Einkommen von Fr. 77000.— bzw. Fr. 60000.— und mehr),

b) eine Ergänzungssteuer vom Vermögen (von 0,5 Promille bei reinen Vermögen von mindestens Fr. 10000.— bis 3,5 Promille bei Vermögen von Fr. 1,5 Millionen und mehr),

c) eine Sondersteuer von Tantiemen (von 5% für die ersten angefangenen oder vollen Fr. 10000.— Tantiemen bis 15%).

Steuerabzüge. Vom rohen Einkommen werden abgezogen: die zur Erzielung des steuerbaren Einkommens erforderlichen Gewinnungskosten, die der Entwertung entsprechenden, geschäftsmässig begründeten Abschreibungen und Rückstellungen geschäftlicher Betriebe, die eingetretenen und verbuchten Geschäftsverluste, die in der Berechnungsperiode aufgelaufenen Schuldzinsen, die Kosten des Unterhaltes von Grundstücken und Gebäuden während der Berechnungsperiode, die Zuwendungen geschäftlicher Betriebe für Zwecke der Wohlfahrt des eigenen Personals, die gesetzlichen Beiträge an die Lohn- und Verdienstausgleichskassen, die in der Periode bezahlte Kriegsgewinnsteuer und bei Einkommen unter Fr. 10000.— die Prämien für Lebens-, Unfall- und Krankenversicherung, sowie die Beiträge für Arbeitslosen-, Pensions- und Altersversicherungen bis zum Gesamtbetrag von Fr. 400.—.

Für Kinder unter 18 Jahren, sowie für unterstützungsbedürftige Personen (mit Ausnahme der Ehefrau) können Fr. 400.— vom reinen Einkommen abgezogen werden.

Bewertungsgrundsätze. Für die Vermögensberechnung ist in der Regel der Verkehrswert der Vermögensstücke im Zeitpunkt des Beginns der Steuerpflicht massgebend. Der Wert von Grundstücken wird unter billiger Berücksichtigung des Verkehrswertes und des Ertragswertes berechnet. Bei Waren ist der Betrag der Anschaffungskosten massgebend.

Für Hausrat bleibt insgesamt ein Betrag von Fr. 20000.— steuerfrei.

2. *Wehrsteuer juristischer Personen:*

Die Wehrsteuer der inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditaktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung umfasst:

a) eine Steuer vom Reingewinn,
b) eine Ergänzungssteuer vom einbezahlten Teil des im Handelsregister eingetragenen Grund- oder Stammkapitals, sowie von den offenen und stillen Reserven.

Die auf den Reingewinn zu entrichtende Steuer beträgt mindestens 2, höchstens 8% des steuerbaren Reingewinns. Die Ergänzungssteuer beträgt jährlich 0,75 Promille des einbezahlten Grundkapitals und der Reserven. Massgebend für die Steuerberechnung ist der Stand des Kapitals und der Reserven im Zeitpunkt des Beginns der Steuerpflicht.

3. *Die an der Quelle erhobene Steuer:*

Begriff und Wesen der Quellenbesteuerung. Begrifflich beschränkt sich die Ertragsbesteuerung an der Quelle, abgesehen von der Besteuerung der Lotterietreffer, auf die Belastung wiederkehrender Leistungen, die entweder auf einer Schuldverpflichtung (Obligation oder Trustzertifikat) oder auf einem Gewinnbeteiligungsanspruch (Aktie oder Genossenschaftsanteil) beruhen, während das Vermögen als Kapitalsubstanz, aus dem die wiederkehrende Leistung fliesst, nicht Gegenstand der Quellenbesteuerung ist. Die Besteuerung an der Quelle besteht darin, dass die Steuer nicht beim Empfänger der Leistung erhoben wird, sondern am Ort, wo der wiederkehrende Ertrag fällig wird, beim Schuldner.

Für die künftigen kantonalen und kommunalen Einkommenssteuern ist nur das effektiv ausgerichtete Nettobetreffnis von Zinsen und Dividenden massgebend. Die an der Quelle entrichtete Abgabe kann wie die Couponsteuer vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden. Dagegen ist ausdrücklich bestimmt, dass das an der Quelle erfasste Einkommen von der allgemeinen Wehrsteuer befreit ist. Es fallen demzufolge bei der Ermittlung des der allgemeinen Wehrsteuer unterworfenen Einkommens alle diejenigen Kapitalzinsen, Dividenden und Gewinnanteile nicht in Anrechnung, die schon einmal an der Quelle besteuert worden sind.

Gegenstand der Quellenbesteuerung. Gegenstand der an der Quelle erhobenen Wehrsteuer sind:

1. die Zinsen, Renten, Gewinnanteile und sonstigen Leistungen, die der Abgabe auf Coupons inländischer Wertpapiere unterliegen;
2. die Zinsen von Partialen couponsteuerfreier Anleihen des Bundes, der Schweizerischen Bundesbahnen und der Kantone, gleichgültig ob diese Partialen die Form von Obligationen oder von Schuldbuchguthaben aufweisen;
3. die couponsteuerfreien Zinsen von Kundenguthaben bei inländischen Banken und Sparkassen;
4. die Zinsen, Renten und Gewinnanteile aus ausländischen Wertpapieren, die den Inhabern inländischer Trustzertifikate anfallen;
5. die den Betrag von Fr. 50.— übersteigenden Geldtreffer, welche auf ausgegebene Lose im Inland veranstalteter Lotterien entfallen.

Der Quellenbesteuerung unterliegen folgende Kapitalerträgnisse nicht:

1. die Erträgnisse ausländischer Obligationen und Aktien, auch dann nicht, wenn diese Titel in der Schweiz emittiert oder zum Handel an einer Schweizer Börse eingeführt worden sind;
2. die Zinsen von bei ausländischen Banken angelegten Guthaben;
3. die bisher couponsteuerfreien, von Privaten oder Banken mit oder ohne Sicherheit gewährten Darlehen (einfache Darlehen, Darlehen gegen faustpfändliche Sicherheit und Grundpfanddarlehen, z. B. Schuldbriefe);
4. die inländischen Lotterietreffer, die nicht in bar, sondern in natura ausgerichtet werden, sowie die Geldtreffer im Ausland veranstalteter Lotterien.

Umfang der Steuer. Die Steuer beträgt 5% der steuerbaren Betreffnisse, auf die der Berechtigte Anspruch hat. Es erhöhen sich demzufolge die abzuziehenden und dem Bunde abzuliefernden Beträge von bisher

4% auf 9% für die Zinsen und sonstigen Erträgnisse inländischer Anleihens- und Kassenobligationen, Pfandbriefe, Seriengrundpfandtitel, Schuldbuchguthaben, vinkulierter Bankguthaben und langfristiger Darlehen;
6% auf 11% für die Zinsen, Dividenden und sonstigen Erträgnisse inländischer Aktien, genossenschaftlicher Stammanteile, Anteile an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genussscheine und Genussaktien.
12% auf 17% für die Prämien inländischer Prämienobligationen.

Steuerbezug und Zahlungserleichterungen. Die Wehrsteuer wird jährlich durch den Kanton bezogen, in dem die Veranlagung vorgenommen wird. Ist der Bezug der Steuer binnen der vorgesehenen Zahlungsfrist für den Pflichtigen mit einer erheblichen Härte verbunden, so kann die kantonale Wehrsteuerverwaltung Zahlungserleichterungen gewähren. Steuerpflichtigen, die in Not geraten sind oder die durch längeren Aktivdienst oder aus anderen Gründen in eine Lage versetzt worden sind, in der die Bezahlung der allgemeinen Wehrsteuer, eines Zinses oder einer Busse für sie zur grossen Härte würde, können die geschuldeten Beträge ganz oder teilweise erlassen werden.

†

Todes-Anzeige

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Fritz Schärz-Klopfenstein

Hotel Miralago, Lugano-Castagnola

am 3. Februar in Adelboden, wo er zur Kur weilte, nach kurzem Unwohlsein im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist.

Wir bitten Sie, dem verstorbenen Mitglied ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes
Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Aus der Vereinstätigkeit

Konferenz mit dem Schweiz. Wirteverein

Am 28. Dezember des vergangenen Jahres hat der Bundesrat einen Beschluss über die Fortsetzung der Hilfsmassnahmen für das schweizerische Hotelgewerbe erlassen, nach dessen Bestimmungen das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement unter anderem ermächtigt wird, soweit es zur Sicherung des Erfolges der staatlichen Hilfsmassnahmen notwendig erscheint, Preisabreden der zuständigen Berufsorganisationen allgemeinverbindlich zu erklären.

In einer Konferenz zwischen dem Schweizer Hotelier-Verein und dem Schweizerischen Wirteverein vom 4. Februar haben nun diese beiden Berufsverbände, vertreten durch ihre Spitzenorgane, die grundsätzliche Frage für die praktische Verwirklichung einer allgemeinverbindlichen Preisordnung einlässlich geprüft. In erster Linie wurde festgestellt, dass gesunde Preisverhältnisse im Beherbergungsgewerbe eine der wichtigen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Durchhalten des Hotelgewerbes betrachtet werden müssen. Man einigte sich sodann auf die Ausarbeitung eines von beiden Verbänden anzuerkennenden Preisregulativs und auf die gemeinsame Ausarbeitung einer Vorlage an das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement zur Allgemeinverbindlicherklärung einer solchen Preisabrede.

Auch besprachen sich die beiden Delegationen über eine Reihe weitere Fragen von beidseitigem Interesse. Mit Genugtuung kann gesagt werden, dass die verantwortlichen Verbandsleitungen des Schweizer Hotelier-Vereins und des Schweizerischen Wirtevereins entschlossen sind, in enger Zusammenarbeit alles zu tun, um dem Gastgewerbe das Überwinden der heutigen schweren Notlage möglich zu machen.

Konferenz mit der Union Helvetia

Der Geschäftsleitende Ausschuss des SHV hielt anschliessend an die Besprechung mit dem Wirteverein auch eine Konferenz mit einer Delegation der Union Helvetia ab. Die Aussprache über die Einführung einer allgemeinverbindlichen Preisordnung zeigte, dass auch der Personalverband eine solche Regelung als für unser Gewerbe notwendig und deren baldige Einführung als wünschenswert erachtet.

Bei der Beratung über die Durchhaltemassnahmen kam auch der im Rahmen des Arbeitsbeschaffungskredites für das Durchhalten des Personals in Aussicht gestellte Kredit zur Sprache. Beidseitig besteht die Auffassung, dass der vom Amt für Verkehr vorgeschlagene Betrag nicht ausreicht, um auch nur einen Teil der bestehenden Durchhaltemöglichkeiten für das Personal in die Praxis umzusetzen. Auf alle Fälle sollte es sich nicht um einen einmaligen, sondern einen während der Geltungsdauer des Arbeitsbeschaffungskredites jährlich wiederkehrenden Beitrag handeln. Als eine der zweckdienlichsten Massnahmen erachtet man beiderseits die Gewährung von Lohnzuschüssen an zusätzlich einzustellendes Berufspersonal, um auf diese Weise jüngeren und vor allem auch den aus dem Militärdienst entlassenen qualifizierten Angestellten die Wiederaufnahme der beruflichen Arbeit und die Möglichkeit weiterer Ausbildung zu geben.

Ihrerseits hat die Union Helvetia die Personalbegehren im Rahmen der Durchhaltemassnahmen in einer dem SHV überreichten Denkschrift zusammengefasst, zu welcher die Organe unseres Vereins innert nützlicher Frist Stellung nehmen werden.

Was die neue Berechnungsgrundlage der Einkommensverhältnisse des Saisonpersonals in der abgeänderten Lohnersatzordnung anbetrifft, so herrscht die Meinung vor, dass nicht auf den Durchschnitt der letzten zwölf Monate, sondern auf eine viel kürzer bemessene Frist abzustellen sei, ansonst eine unverdiente Schlechterstellung des Saisonpersonals bei der künftigen Lohnersatzzahlung eintreten müsste.

Sitzung des Zentralvorstandes

Der Zentralvorstand ist auf den 18. Februar zu einer Sitzung nach Luzern einberufen. Die Traktanden, welche in einer Sitzung des geschäftsleitenden Ausschusses letzte Woche festgelegt wurden, sehen vorab eine eingehende Aussprache über die Einführung der Allgemeinverbindlichkeit der Preise und die weitere Behandlung der Angelegenheit durch unseren Verein vor. Einleitend erfolgt die Berichterstattung über die dieserhalb geführten Besprechungen mit dem BIGA, sowie Delegationen des Wirtevereins und der Union Helvetia. Von Wichtigkeit ist auch die Frage des vom Amt für Verkehr in

Aussicht genommenen Kredites für Durchhaltemassnahmen zugunsten des Hotelpersonals. Eine Vertretung der Union Helvetia wird mündlich noch die Personalbegehren im Rahmen der Durchhalteaktion, wie sie in einer Denkschrift zusammengefasst sind, näher begründen und erläutern, um dem Zentralvorstand seine Stellungnahme zu diesen Begehren zu erleichtern. Der Vorstand hat sich im weiteren auch mit der Vertretung unseres Vereins in den Organen der SZV zu befassen. Ferner stehen Wirtschaftsfragen, speziell auch die vorgesehene Mahlzeitenkarte, dann die Angelegenheit der militärischen Entschädigungen, sowie die künftige Regelung der Privatzimmervermietung zur Diskussion.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Aufruf zum Verbrauch von Wintergemüse

(Mitg.) Das Kriegsernährungsamt ermahnt Hausfrauen, Gaststätten und Anstalten dringlich zum Verbrauch der jetzt noch in schöner Auswahl vorhandenen und nur noch wenige Wochen haltbaren Vorräte von Wintergemüse aller Art, vorab Weisskabis, Rübli und Randen. Randen sind auch als Gemüse verwertbar in ähnlicher Zubereitung wie Rotkraut. Auch das Sauerkraut sollte weiterhin guten Absatz finden. Der Sauerkrauttag pro Woche, der sich im Dezember so gut einführte, ist beizubehalten. Beilage bilden die Kartoffeln. Haltbare Lebensmittel, wie Reis und Teigwaren, sind für später aufzubewahren. Auf diese Weise wird die reiche letztjährige Ernte vor Verderb bewahrt und eine gleichmässige Versorgung der Bevölkerung sichergestellt bis zum Zeitpunkt, da die diesjährige Ernte und die Belieferung des Marktes mit Frühgemüse einsetzt.

Neue Preise für Seife und Waschmittel

Die eidg. Preiskontrollstelle erlässt folgende Verfügung Nr. 244 A vom 6. Februar 1941 (in Abänderung ihrer Verfügung Nr. 244 vom 18. Januar 1940):

1. Für Seife, selbsttätige Waschmittel, seifenhaltige Scheuerpulver, Spülmittel und Bleichsoda werden die nachstehenden neuen Höchstpreise bzw. höchstzulässigen Aufschläge auf den gegenwärtigen Preisen festgesetzt:

a) Höchstpreise für Kernseifen und Schmierseife offen und in Kartondosen:

Artikel (% = Fettsäuregehalt)	Höchstzulässiger Abgabepreis an Detaillisten (ab 10. Februar 1941)	Detailhöchstpreis netto (frühestens ab 17. Februar 1941)
Kernseifen:		
gewöhnliche Kernseife, 50%	Fr. 110.-/100 kg = 44 Rp./400 g-St.	50 Rp./400 g-Stück
*) Markenkernseife, 50%	Fr. 125.-/100 kg = 50 Rp./400 g-St.	58 Rp./400 g-Stück
*) Markenkernseife, 63%	Fr. 132.-/100 kg = 42 Rp./320 g-St.	50 Rp./320 g-Stück
Schmierseife, gelb u. weiss, 30%		
in Holzkübeln, von 20 kg an	**) Fr. 91.—/100 kg netto	Fr. 1.05/kg offen
in Blecheimern, von 20 kg an	***) Fr. 96.—/100 kg b.f.n.	Fr. 1.05/kg offen
in Kartondosen	Fr. 100.—/100 kg b.f.n. = Fr. 1.—/Dose à ca. 1000 g br. = Fr. –.74/Dose à ca. 740 g br.	Fr. 1.13/Dose à ca. 1000 g br. Fr. –.86/Dose à ca. 740 g br.

Ergänzungsbestimmungen:

*) Für besonders feine oder speziell parfümierte Kernseifen kann auf besonderes Gesuch hin dem Hersteller ein Ausnahmepreis bewilligt werden; es ist gegebenenfalls Sache des Herstellers, seine Abnehmer über die höchstzulässigen Wiederverkaufs- bzw. Detailpreise zu orientieren.

**) Für Lieferungen von weniger als 20 kg darf ein Zuschlag von 5 Rappen per kg berechnet werden.

***) Für Lieferungen von weniger als 20 kg darf ein Zuschlag von 10 Rappen per kg berechnet werden.

Die oben angeführten Engros-Höchstpreise gelten inkl. Gebinde, bei Lieferung durch Camion franko Domizil, bei Lieferung durch die Bahn franko bisherige Frachtbasis. Hat der Detaillist Bergzuschläge zu bezahlen, so ist er berechtigt, die festgesetzten Detail-Höchstpreise um den gleichen Betrag zu überschreiten.

Soweit der Detailhandel Rabatte bzw. Rückvergütungen gewährt, können die obigen Netto-Detailhöchstpreise entsprechend erhöht werden — jedoch darf sich, nach Abzug des Rabattbetreffnisses, äusserstenfalls der höchstzulässige Netto-Detailpreis ergeben.

b) Höchstzulässige Aufschläge auf den Januarpreisen 1941 für Seifenflocken und Seifenschuppen; Seifenpulver und selbsttätige Waschmittel; flüssige Seife, seifenhaltige Scheuerpulver; Spülmittel und Bleichsoda:

Artikel (% = Fettsäuregehalt)	Höchstzulässig. Aufschlag f. Lieferungen an Detaillisten (ab 10. Febr. 1941)	Höchstzuläss. Netto-Detailpreisaufschlag auf dem Januarpreis 1941 (frühest. ab 17. Februar 1941)
Seifenflocken und Seifenschuppen, 70%		
offen	+ Fr. 16.—/100 kg	+ 16 Rp./kg
in Paketen	+ Fr. 20.—/100 kg	+ 4 Rp./200 g-Paket; + 10 Rp./500 g-Paket; + 20 Rp./1 kg-Paket
Seifenpulver u. selbsttät. Waschmittel, 30 bzw. 15%		
30-prozentige, mit 10% Perborat		
offen	+ Fr. 9.—/100 kg	+ 9 Rp./kg
in Paketen	+ Fr. 10.—/100 kg	+ 5 Rp./500 g Paket (jedoch höchstens bis netto 85 Rp. pro Pfundpaket)
15-prozentige, ohne Perborat		
offen	+ Fr. 8.—/100 kg	+ 8 Rp./kg
in Paketen	+ Fr. 12.—/100 kg	+ 6 Rp./500 g-Paket
Flüssige Seife, 30 bzw. 15%		
30-prozentige		
offen	+ Fr. 12.—/100 kg	+ 12 Rp./kg
in Gebinden bis zu 1 kg	+ Fr. 18.—/100 kg	(Aufschlag entsprechend, je nach Gebinde-Inhalt)
15-prozentige, offen	+ Fr. 8.—/100 kg	+ 8 Rp./kg
Seifenhaltige Scheuerpulver, 5%	+ Fr. 10.—/100 kg	+ 5 Rp./500 g-Packung (jedoch höchstens bis netto 52 Rp. pro Pfund-Dose)
Spülmittel		
offen	+ Fr. 27.—/100 kg	+ 27 Rp./kg
in Paketen	+ Fr. 30.—/100 kg	+ 6 Rp./200 g-Paket; + 15 Rp./500 g-Paket
Bleichsoda		
offen	+ Fr. 7.—/100 kg	+ 7 Rp./kg
in Paketen	+ Fr. 10.—/100 kg	+ 2 Rp./200 g-Paket; + 3 Rp./250 g-Paket; + 5 Rp./500 g-Paket

c) Die Verkaufspreise für Toilette- und Rasierseife, sowie für Medizinal- und andere Spezialseifen (ohne technische Seifen) können ohne spezielle Bewilligung nach Massgabe der gestiegenen Gestehungskosten festgesetzt werden.

Die Preisfestsetzung für technische Seifen bleibt einer besonderen Regelung vorbehalten.

2. Lieferverpflichtungen ohne Preisvorbehalt, die am 10. Februar 1941 nicht oder nur teilweise erfüllt waren, sind zu den vertraglichen Bedingungen abzuwickeln.

3. Gemäss Verfügung 1 des eidg. Volkswirtschaftsdepartements betreffend die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung vom 2. September 1939, Art. 2, al. a, ist es untersagt, Preise zu fordern oder anzunehmen, die dem Verkäufer einen mit der allgemeinen Wirtschaftslage unvereinbaren Gewinn verschaffen.

Die hiervor unter Ziff. 1a für die einzelnen Artikel festgesetzten Höchstpreise dürfen durch den Handel nur angewendet werden, soweit sich dieser über bereits getätigte Zukäufe zu den dafür geltenden neuen Preisen ausweisen kann. (Gemäss Verfügung Nr. 328 der eidg. Preiskontrollstelle vom 6. Mai 1940.)

4. Widerhandlungen gegen diese Verfügung werden nach den Strafbestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 1. September 1939 betreffend die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung und den Vorschriften der daselbst zitierten Erlasse bestraft.

Winterthur Unfall

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins bei Abschluss von Drittpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal.

Gesucht

Spannteppich

neu oder neuwertig, 35 m². Detaill. Offerte an Fach 284, Sihlpost, Zürich.

Junger, tüchtiger und solider

Commis de rang

mit sehr guten Zeugnissen erstklassiger Hotels, sucht Jahres- evtl. Saisonstelle. Offerten unter Chiffre G. L. 2997 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hoteliertochter

bewandert in Saal- und Zimmerservice sowie Lingerie, deutsch, französ. und italien. sprechend,

sucht Stelle als

Aide-Gouvernante

oder Stütze der Frau Direktor

Offerten erbeten unter Chiffre S. H. 2991 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

HYGIENISCHE Bedarfsartikel und Gummiwaren

Spezialmarke „Fromms Act" 5.50; „Neverrip" 4.50 p. Dtz. Preisliste Nr. 10 mit dem Recht auf interessanten Gutschein gratis, verschlossen

Sanitätsgeschäft P. Hübscher Seefeldstrasse 4, Zürich 8.

Christofle

CHRISTOFLE hat sich durch Erzeugung unerreichter Qualitäten in

versilberten Bestecken und Tafelgeräten

seit über 100 Jahren einen Weltruf erworben.

DIE CHRISTOFLE-ZWEIGFABRIK IN PESEUX-NEUCHATEL

dient ihren Kunden ausserdem durch Ausführung aller Art

Reparaturen u. Wiederversilberungen

des abgenützten Hotel-Silbers jeder Provenienz, unter ausdrücklicher Garantie und zu mässigsten Preisen.

Verlangen Sie unverbindl. Offerte od. Vertreterbesuch.

Adresse:

S. A. D'ORFEVRERIE CHRISTOFLE PESEUX-NEUCHATEL

Concierge

suisse-français, parlant les 3 langues, meilleures références d'hôtels de 1er ordre cherche place de suite. Offres sous chiffre 3—14 au Journal de Montreux.

Gesucht zu bald. Eintritt, spätest. 1. März, ein jüngerer, seriöser

Portier-Hausbursche

in Jahresstelle in alkoholfrei geführtes Haus im Tessin. Kenntnis der deutschen u. franz. Sprache. Offert. mit Bild, Altersangabe u. Zeugniskopien unter Chiffre P. H. 2990 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gasthaus oder grösseres Restaurant

von tüchtigen Wirtsleuten per sofort

zu pachten gesucht.

Offerten unter Chiffre H. B. 2997 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu kaufen gesucht Hotel-Restaurant

Jahres- oder 2-Saisonbetrieb. In Frage kommt gut eingerichtetes und frequentiertes Haus mit 25—40 Betten. Offerten unt. Chiffre H. E. 2999 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht für Berghotel

ALLEINKOCH

Sommersaison 4—4½ Monate. Tüchtige, solide Bewerber machen Offerten mit Photo und Zeugnisabschriften unter Angabe der Lohnansprüche unter Chiffre R. S. 2993 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

STEIGERUNGSANZEIGE

Am 17. Febr. 1941, um 15 Uhr, gelangt im Gemeindehaus Muralto-Locarno auf öffentl. Steigerung:

Hotel Simplon mit Anbau

und 1812 m² Grundfläche, mit grossem Nutz- und Ziergarten, an schöner Aussichtslage in Locarno-Muralto, samt Inventar von 30 Betten u. Zugehör. Fl. Kalt- u. Warmwasser, Zentralheizung. Betreibungsamtliche Schatzung: für die Liegenschaft Fr. 156 100.—, für das Inventar Fr. 17 000.—. Es findet nur eine Steigerung statt. Zuschlag an den Meistbietenden. Günstige Hypotheken. — Auskunft durch Postfach 7257 Locarno oder

Betreibungs- und Konkursamt Locarno.

GESUCHT:

Buffetdame (Eintritt 15. Februar oder 1. März), in Jahresstelle. Nur allererste, im Fach gründlich ausgebildete Angestellte, nicht über 45 Jahren. Bedingung: gute Kontrolle, verträglicher Charakter.

1 junger Chasseur,

flink, gute Umgangsformen (Westschweizer mit guten Kenntnissen im Deutschen bevorzugt).

1 Portier-Garderobier.

1 Schenkbursche-Caviste.

Anmeldungen mit letzten Zeugniskopien und Photo, Altersangaben, Lohnansprüchen, Referenzen (Militärpflichtige: Einteilung und voraussichtl. Dienstleistungen im Sommer) an Postfach 210, BADEN (Aargau).

HOTEL

Hôtelier désire acquérir hôtel avec ou sans restaurant ou en assurer la direction, avec participation financière, par une mise de fonds. — Ecrire sous chiffre G. F. 2986 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Grosses Stadthotel ersten Ranges sucht zu sofortigem Eintritt

sehr tüchtigen, bestempfohlenen, energischen

Contrôleur général

Alter 26—35, Deutsch und Französisch perfekt. Allererste Kraft. In Frage kommen nur Bewerber, die die Buchhaltung, die Kontrolle, den Einkauf und alle weiteren Hotelbureauarbeiten bestens kennen. Reflektanten, die in der Lage sind, beste Zeugnisse und Referenzen vorzuweisen und welche den gestellten Anforderungen genau entsprechen, wollen bitte handgeschriebene Offerte mit Lebenslauf einsenden unter A. 6323 Y. an Publicitas Zürich.

Doch noch eine dritte Kohlenquote!

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, gibt das eidg. Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt zwischen dem 15. Februar und 30. April doch noch die dritte Zuteilungsquote frei. Die Verbraucher mit Ofen- oder Zentralheizung (Gruppen III, IV und V) erhalten noch 10 Prozent des bisherigen Bedarfes, womit die Gesamtzuteilung pro 1940/41 50 bzw. 55% des frühern Normalverbrauches beträgt. Den Verbrauchergruppen I und II werden noch 5% zugeteilt. Damit können sie über 65% des Jahresbedarfes verfügen. Es ist dabei zu erwähnen, dass die bereits bewilligten Zusatzmengen angerechnet werden müssen.

Personalrubrik

Regierungsrat Dr. M. Gafner

Wie nicht anders zu erwarten war, schlug die Ersatzwahl in den Berner Regierungsrat keine hohen Wellen, indem die von der BGB-Partei aufgestellte Kandidatur von Herrn Dr. M. Gafner unbestritten war. Die Wahl erfolgte denn auch ohne jeglichen Propagandaaufwand und bei eher bescheidener Stimmbeteiligung.

Wir gratulieren unsererseits Herrn Dr. Gafner zu der neuen Würde, die er, wie wir wissen, gar nicht gesucht hat. Gleichzeitig aber muss sein Ausscheiden aus dem Nationalrat lebhaft bedauert werden. Er hat sich im eidg. Parlament mit grosser Sachkenntnis, Energie und erfreulichem Erfolg für den Fremdenverkehr eingesetzt. Noch harren aber eine Reihe wichtigster Probleme — so die Entschuldungsgesetzgebung — ihrer Lösung. Es wäre daher für die Fremdenverkehrskreise eine Beruhigung und wertvolle Unterstützung gewesen, Herrn Dr. Gafner weiter im Nationalrat zur Vertretung ihrer Belange zu wissen. Es bleibt nur zu hoffen, dass es nicht allzulange dauert, bis er wiederum ins eidgenössische Forum einziehen kann und dass in der Zwischenzeit der Herr Regierungsrat neben der Betreuung seines Departementes noch genügend Zeit findet, sich weiterhin den gerade für den Kanton Bern sehr wichtigen Verkehrsfragen zu widmen.

80. Geburtstag

Am 15. Februar kann Herr Samuel Perrollaz, „Park-Hotel Bellevue" in Lenk, die Feier seines 80. Geburtstages begehen. Dem geistesfrischen Jubilar, dem Fleiss, Arbeit und Treue stets als Motive galten, entbieten auch wir unsere herzlichen Glückwünsche. Einem alten Waadtländergeschlecht entstammend, liess sich ein Zweig desselben, der Grossvater des Jubilars, an der Lenk nieder und erhielt dort das Bürgerrecht. Samuel Perrollaz hatte sich dem Hotelierfach zugewendet, Sprachenkenntnisse und Praxis in der Fremde erworben und in der Folge Vertrauensstellungen in Genf und anderswo innegehabt.

Im Jahre 1905 ist Vater Perrollaz mit seiner Familie nach der Heimat zurückgekehrt und hat an der Lenk das Hotel „Bellevue" erbaut. Im Jahre 1909 setzte er sich mit der Firma Cook & Son in London in Verbindung; Vertreter dieser Firma, die sich um den Wintersport interessierten, hatten Lenk günstig befunden und beeinflussten Vater Perrollaz, das Hotel zu erweitern. Im Winter 1911/12 stand das auf 90 Betten erweiterte Hotel zum erstenmal offen unter dem Namen „Park-Hotel Bellevue". Der Erfolg war bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914 befriedigend, der auch Vater Perrollaz neue Sorgen auferlegte. Aber trotz allen Schwierigkeiten, die die Hotellerie durchgemacht, steht das Hotel auch heute unter der Führung der Familie Perrollaz. Der tapferen Mithilfe seiner Gattin, Maria geb. Pfund, mit der er 1902 die Ehe schloss, verdankt er einen guten Teil an dem Aufwärtskommen, ebenso der Mithilfe treuer Angestellter, denen er ein verständiger, väterlicher Prinzipal war. Dem Jubilar sei ein sonniger Lebensabend beschieden! M.

Neuer Pächter

Herr Jos. Brügger ist nach langjährigem Wirken als Pächter des Restaurationsbetriebes der Schweizer Mustermesse in Basel zurückgetreten. An seine Stelle wählte der Messevorstand Herrn G. Straub, bisher Chef de réception im Hotel „Drei Könige", Basel. Der neue Pächter tritt seine Funktionen am 1. Juli an.

Handänderung

Das Hotel Jungfrau in Goldiwil ist vom jetzigen Besitzer, Herrn G. Schwarz, an Herrn Ernst Friedli, Verwalter des Kurhauses Oberbalmberg b. Solothurn, verkauft worden. Herr Friedli wird den Betrieb zusammen mit seiner Familie auf 1. April übernehmen, nachdem er nun volle elf Jahre mit Erfolg dem Kurhaus Oberbalmberg vorgestanden hatte. Wir wünschen ihm vollen Erfolg!

Totentafel

Fritz Schärz †

Am letzten Donnerstag wurde in Adelboden Fritz Schärz-Klopfenstein zur ewigen Ruhe bestattet. Geboren 1869 in Adelboden als Sohn eines Landwirtes, wuchs er mit noch zwei Brüdern im elterlichen Hause auf, verlor den Vater in jungen Jahren, zeichnete sich schon früh als mutig und unternehmend aus und wandte sich dann dem Hotelierberufe zu. Er erwarb in Adelboden das Hotel „Adler", baute es neuzeitlich um, erstellte mangels einer allgemeinen Wasserversorgung eine eigene Zuleitung, schuf in der Nähe schattige Spazierwege und Ruhebänke, besorgte die erforderliche Reklame und hatte die Genugtuung, ein gutbesetztes Haus führen zu können.

Bei der Einführung des Wintersportes wirkte er kräftig mit. Bekanntlich legte der Krieg 1914/1918 der gesamten Hotellerie unerträgliche Lasten auf. Sein selbständiges Denken gab es nicht zu, „nur den Banken" dienen zu sollen, und er verliess Adelboden. Zwei Jahre betätigte er sich im Handel. Dann erwarb er beim Bahnhof Basel ein gutfrequentiertes Restaurant, das er 6 Jahre führte, um nach dessen Verkauf in Castagnola (Lugano) das Hotel „Miralago" zu erwerben. Das einfache Haus baute er zu einem komfortablen Hotel aus. Leider begann Herr Schärz immer mehr unter Asthma zu leiden. Im Heimatorte Adelboden suchte er Stärkung und Linderung. Dort traf er am 28. Februar abends reisemüde ein. Am Samstag besuchte er Verwandte und Bekannte, fühlte sich abends körperlich angegriffen und erlag darauf am Sonntag früh einem Herzschlag. Um ihn trauern seine Gattin, die ihm über vier Jahrzehnte zur Seite gestanden, und sieben Kinder, die sich alle in selbständigen Stellungen befinden. Es war, als sollte Adelboden, an dem er innerlich hing, das er aber 19 Jahre lang nie besucht hatte, zur ewigen Ruhestätte werden, dass er noch kurz vor seinem Ableben dorthin reiste. Die Erde sei ihm leicht! m.

Vermischtes

Paritätische Berufsbildungskommission Zürich

Die Zürcher Berufsbildungskommission veranstaltet in den folgenden Wochen eine Reihe von Berufsbildungsabenden, an denen von Fachleuten die verschiedensten Betriebsfragen eingehend erörtert werden. Wir machen unsere Mitglieder auf diese interessante Veranstaltung aufmerksam und ersuchen sie, diese Abende wenn möglich selbst zu besuchen, aber auch dem Personal hiezu Gelegenheit zu geben. Nachstehend folgt ein Auszug des ganzen Kursprogrammes:

(B.B.K Z.)

Donnerstag, den 13. Februar, 21.30 Uhr, Zunfthaus zur Meise:
Berufsbildungsabend. Hauptreferent: Herr Gölden-Morlock, Präsident des Zürcher Hoteliervereins.

Montag, den 24. Februar, 14—19 Uhr, Oetenbachgasse 24:
Der zweckmässige Dekor in der kalten Küche. Kursleiter: W. Elsener, Chef Gardemanger.

Donnerstag, den 6. März, 21.30 Uhr, Zunfthaus zur Waag:
Arbeitsmethodik, wirtschaftliche Küchenführung und Menu-Gestaltung. Referent: E. Pauli, Restaurateur.

Montag, den 10. März, 14—19 Uhr, Oetenbachgasse 24:
Eine Auslese bester Hotel-Entremets. Kursleiter: H. Hofstetter, Chef-Pâtissier.

Donnerstag, den 20. März, 21.30 Uhr, Zunfthaus zur Saffran:
Grundsätze der Arbeitsdisziplin und Betriebsführung. Referent: E. Vogt, Basel, Präsident des Wirtevereins.

Montag, den 24. März, 14—19 Uhr, Oetenbachgasse 24:
Grundmethoden der Fleischverarbeitung. Kursleiter: W. Brenneisen, Küchenchef.

Donnerstag, den 3. April, 21.30 Uhr, Restaurant Kaufleuten:
Der Arbeitgeber spricht zum Angestellten. Drei Kurzreferate von Vertretern des Zürcher Hotelier- und Wirtevereins.
Freie Aussprache. Alle Angestellten in leitender Stellung sowie die Berufstätigen aller Kategorien sind besonders eingeladen.

Ab 22. April: **Woche des Kellners.**
Nachmittags- und Abendkurse über: Getränkekunde, das Servieren, Tafelkunst. Programmgestaltung und Organisation: G. Renggli, Fachlehrer.

Montag, den 28. April, 14—19 Uhr, Oetenbachgasse 24:
Grundfonds und Grundsaucen, Zubereitung und Anwendung. Kursleiter: J. Nussbaumer, Küchenchef.

Donnerstag, den 8. Mai, 21.30 Uhr, Restaurant Du Pont:
Diskussionsabend mit zwei Kurzreferaten.

Zu den Kursen sind alle Köche und Köchinnen, Kellner und leitenden Angestellten aller Zürcher Gastwirtschaftsbetriebe eingeladen. Programmänderungen bleiben vorbehalten. Anmeldung: Bureau der Union Helvetia, Talacker 34, Zürich.

Saisonchronik

Der Bündner Fremdenverkehr

Das neue Jahr hat sich für den Bündner Fremdenverkehr wenigstens insofern leidlich angelassen, als die Logiernächte in der ersten Dekade um rund 15000 und in der Zeit vom 11. bis 20. Januar um rund 10000 über den Ergebnissen des Vorjahres liegen. In beiden Fällen ist die Zunahme ausschliesslich einer Vermehrung der Übernachtungen von Schweizer Gästen zu verdanken. Die Auslandsübernachtungen zeigen einen weiteren Rückgang und sind mit je 12600 pro Dekade auf einem Minimum angekommen, das man noch vor Jahresfrist nicht für möglich gehalten hätte. Seit dem 1. Oktober 1940 bis zum 20. Januar 1941 wurden insgesamt 496755 Übernachtungen registriert, wovon drei Viertel auf die Schweizer entfallen. Damit steht die Frequenz doch um 45000 Logiernächte höher als in der Vergleichsperiode 1939/40.

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen— Dr. A. Büchi

„Hotelsilber" - Reparaturen
nur durch die
Berndorfer Werkstätten in Luzern

Stellen-Anzeiger / Moniteur du personnel — N° 7

Offene Stellen — Emplois vacants

Gesucht in Jahresstelle: **Köchin** neben Chef, 2 **Saaltöchter** für lange Saison, evtl. in Jahresstelle, für Badehotel in Baden. Ferner jüngerer, nur sehr arbeitsamer und gut präsentierender **Portier** für Haus- und Bahndienst. Offerten mit allen wünschenswerten Auskünften an Chiffre 1822

Gesucht von grösserem Fremdenbetrieb der Südostschweiz in Jahresstellung, Eintritt Frühjahr: eine tüchtige, sprachenkundige **I. Saaltochter,** eine **Serviertochter** für Cafe/Tee-Room, eine **Tochter** für Haushalt und Mithilfe am Buffet, sowie ein tüchtiger **Gärtner** für Gemüsebau und Topfpflanzen. Offerten mit Bild erbeten unter Chiffre 1825

Hand- und Maschinenwäscherin, jüngere, gesunde, in Jahresbetrieb gesucht. Eintritt 1. März. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Transitpostfach 44282, **Neuchâtel.** (1824)

Köchin, tüchtige, selbständige, auf den 1. März in Restaurationsbetrieb gesucht. Jahresstelle. Offerten mit Zeugnissen, Photo und Lohnansprüchen unter Chiffre 1819

On demande pour un hôtel de la Suisse française pour fin mars **une secrétaire-téléphoniste, un secrétaire-volontaire, un concierge.** Français et allemand exigés. Offres sous chiffre 1823

Stellengesuche — Demandes de places

Bureau & Reception

Sekretärin, junge, tüchtige, deutsch, franz., engl. und etwas italienisch sprechend, mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut, sucht Stelle in Jahres- oder Saisonbetrieb. Chiffre 419

Salle & Restaurant

Barmaid, 27 Jahre, fachtüchtig, sprachenkundig und gut präsentierend, sucht Engagement in gutes Haus. Chiffre 423

Barmaid, 30 Jahre alt, gute Verkäuferin, mit besten Referenzen, sucht Saison- oder Jahresengagement. Offerten unter Chiffre 400

Restaurauttochter, tüchtig u. sprachenkundig, sucht passende Stelle. Evtl. Mithilfe auf Bureau, da gute Kenntnisse vorhanden. Offerten unter Chiffre 418

Saal- und Restaurauttochter, sprachenkundig, sucht Stelle. Gute Zeugnisse. Chiffre 424

Saallehrtochter. 18jährige, deutsch und französisch sprechende Tochter sucht Stelle als **Saallehrtochter.** Tessin würde bevorzugt. Offerten an Gertrude Witschi, **Sorvilier** bei Moutier (B. J.). (409)

Serviertochter sucht Stelle in besseres Hotel-Restaurant oder Landgasthof. Offerten unter Chiffre O. F. 5498 S an **Orell Füssli-Annoncen, Solothurn.** [263].

Cuisine & Office

Casserolier, ges. Alters. mit Ia Referenzen, sucht Frühjahrssaison- oder Jahresstelle. Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre 401

Chef, Alleinkoch, 32 Jahre alt, in allen Teilen der Küche bewandert, seriös, mit besten Zeugnissen, sucht Stelle für sofort oder später. Offerten an Walter Friedrich, Teufenerstr. 1, **St. Gallen.** (402)

Chef-Alleinkoch, 34 Jahre alt, pâtisserie- und entremetskundig, guter Restaurateur, sucht Saison- oder Jahresstelle per 3. April evtl. später. Erstklassige Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre 421

Chefköchin, mit guten Referenzen, sparsam, solid, sucht passende Stelle in Saison- oder Jahresbetrieb. Offerten unter Chiffre 396

Koch, 29 J., sucht passende Jahresstelle als **Chef de partie** oder Chef in mittleres Haus. Beste Referenzen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre 375

Koch, aus der Lehre, der die Prüfung gut bestanden hat, sucht Stelle als **Aide** oder **Commis de cuisine.** Kurt Braun, Marktgasse 6, **Bischofszell.** (414)

Kochlehrling, 19jähriger Jüngling, gelernter Konditor, gross und stark, mit gutem Zeugnis, sucht Stelle in Hotel der Westschweiz auf Frühling, evtl. für sofort. Anton Schwyter, Rest. Eintracht, **Glarus.** (393)

Köchin, erfahrene, gute, sucht Stelle in kleines Hotel oder Pension. Kanton Luzern oder Zürich bevorzugt. Chiffre 420

Küchenchef, mit erfolgreicher Karriere, aktiver, loyaler Arbeiter, mit festem Charakter, grosser Anpassungsfähigkeit und reicher Berufserfahrung, sucht passenden Posten. Chiffre 394

Küchenchef, in den 30er Jahren, mit Ia Zeugnissen und erstkl. Referenzen, sucht Sommerengagement. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre 413

Pâtissier, tüchtig, solid, selbständig, sucht Saison- oder Jahresstelle in Hotel. Auch Mithilfe in Küche. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Off. an Roman Bürkli, Pâtissier, zur Taube, Altstadt, **Zug.** (422)

Etage & Lingerie

Glätterin, tüchtige, auch geübt in Maschinenstopfen und Flicken, sucht Stelle auf Anfang März. Offerten an Chiffre 425

Näherin-Maschinenstopferin, geübt und erfahren, auch im Neuanfertigen von Hotelwäsche, sucht Jahresstelle in Hotel, Anstalt oder ähnlichen Betrieb. Sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 417

Zimmermädchen, 3 Sprachen, servicekundig, sucht lange Saisonstelle in gutes Badehotel des Kt. Aargau oder Zentralschweiz. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre 415

Zimmermädchen, tüchtiges, sprachenkundiges, mit guten Zeugnissen, wünscht Stelle für sofort. Tessin bevorzugt. Chiffre 416

Loge, Lift & Omnibus

Concierge-Conducteur oder Concierge-Portier sucht Stelle für sofort oder später. Beste Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre 405

Jeune homme, 16 ans, ayant déjà travaillé dans les hôtels, cherche place comme **chasseur, liftier.** Ecrire à Mr. J. P. Wandflüh, Baselstrasse 12, **Arlesheim.** (426)

Bains, Cave & Jardin

Kellermeister, solid, flink, sauber, sucht Jahresstelle auf Mitte März. Evtl. nebenbei Besorgung der Heizung oder etwas Buffetablösung. Gute Zeugnisse zu Diensten. Stadt bevorzugt. Chiffre 410

Divers

Vertrauensposten Tüchtige, seriöse Tochter, sprachen- und servicekundig, sucht Stelle als Stütze des Hoteliers oder andern Vertrauensposten. Eintritt nach Belieben. Chiffre 406

Wirkungskreis sucht junge, gebildete, tüchtige und zuverlässige Kraft (Schweizerin), gut präsentierend, in regem Hotel, Restaurationsbetrieb oder als Stütze des Patrons. Persönliche Vorstellung möglich. Offerten unter Chiffre T 30836 Lz. an Publicitas **Luzern.** (685)

Gesucht per sof. u. Sommersaison

Chefköchinnen
Hilfsköchinnen
Kochlehrtöchter
Buffetlehrtöchter
Saallehrtöchter
Hilfs-Zimmermädchen
Glätterinnen
Lingeriemädchen
Zimmermädchen
Saaltöchter
Obersaaltöchter
Restauranttöchter
Küchen-Officemädchen
Wäscherinnen

Zeugnisabschriften mit Bild an: **Hotel-Bureau, Basel, Gartenstrasse 112 (Plazierungsdienst des Schweizer Hotelier-Vereins).**

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN
Offiz. Stellenvermittlungsdienst „Hotel-Bureau"
Gartenstrasse 112 **BASEL** Telephon 27933

Vakanzenliste

Liste des emplois vacants

des Stellenvermittlungsdienstes

Die Offerten auf nachstehend ausgeschriebene offene Stellen sind unter Angabe der betreffenden Nummer auf dem Umschlag und mit Briefporto-Beilage für die Weiterleitung an den Stellendienst „HOTEL-BUREAU" (nicht Hotel-Revue) zu adressieren. Ein Sendung kann mehrere Offerten enthalten

6815 Office-Hausmädchen, Zimmermädchen-Anfängerin, mittl. Hotel, Genf.
6817 Jüngere Serviertöchter, Küchenbursche, Portier-Hausbursche, Hotel 50 Betten, Genfersee.
6820 Jüngeres Zimmermädchen (ev. Anfängerin), Hotel 50 Betten, Genfersee.
6821 Zimmermädchen, Mitte März, Hotel 50 Betten, Vierw.
6822 Portier-Hausbursche, selbst. Saaltochter, Hotel 40 Betten, Tessin, Ende März.
6824 Saal-Restaurauttochter, Hotel 100 Betten, Graubd.
6827 Jüngere Köchin, Ende März, mittl. Hotel, Interlaken.
6832 Hausbursche-Portier (Anfänger), Hotel 50 Betten, Jahresstelle.
6833 Serviertochter für Gaststube, Restaurauttochter, Köchin, Küchenmädchen, Hausmädchen, Hausbursche, Hotel 50 Betten, Graubd.
6838 Zimmermädchen, erstkl. Hotel, Zürich.
6839 Fille d'office-femme de chambre, pâtissier-entremetier, hôtel 90 lits, lac léman.
6843 Köchin n. Chef, 2 Küchenmädchen, Serviertochter, Saaltochter, April/Mai, Hotel 50 Betten, Ostschweiz.
6850 Saaltochter, Zimmermädchen, Hotel 80 Betten, Tessin.
6857 Officemädchen, sofort, Fr. 70.—, Hotel 50 Betten, Zentralschweiz.
6861 Köchin, kl. Hotel, Ostschweiz.
6862 Chasseur, erstkl. Hotel, Zürich.
6864 Chefköchin, Hotel 80 Betten, Zentralschweiz.
6865 Heizer-Elektriker, mittelgr. Hotel, Zürich.
6866 Köchin, Ostern, Hotel 60 Betten, Thunersee.
6867 Schenkbursche, Etagenportier, sofort, erstkl. Hotel, Bern.
6870 Officebursche, Maschinenwäscherin, Casserolier-Heizer, erstkl. Hotel, Tessin.
6876 Köchin, selbständig, Fr. 100.—, Jahresstelle, 1. März, kl. Hotel, Badeort Aargau.
6878 Hausbursche, Hotel 40 Betten, Vierw.
6879 Portier-Hausbursche, Küchenmädchen, Hotel 40 Betten, Zentralschweiz.
6886 Restaurauttochter, sofort, grosses Restaurant, Graub.
6888 Hausmädchen (Kochkenntn.), sofort, mittl. Passantenhotel, Basel.
6893 Serviertochter, Etagenportier, Hotel 100 Betten, Zentralschw.
6896 Einfache Serviertochter, Hotel 50 Betten, Zentralschweiz.
6900 Hausbursche-Portier, sofort, Hotel 40 Betten, Jahresstelle, Zürich.
6902 Hausbursche-Casserolier, mittl. Passantenhotel, Basel.
6905 Hausbursche, kl. Hotel, Ostschweiz.
6907 Hausbursche, Hotel 50 Betten, Zentralschweiz.
6908 Lingeriemädchen, Etagenportier, I. Saaltochter, Saaltochter, Hotel 70 Betten, Badeort, Aargau.
6912 Saaltochter, Küchenbursche, Hotel 30 Betten, Aargau.
6915 Zimmermädchen, Hotel 50 Betten, Ostschweiz.
6917 Restaurauttochter, Ende Februar, kl. Hotel, Graub.
6918 Hausbursche-Portier, mittl. Hotel, Badeort, Aargau.
6919 Kellnervolontär (gelernter Koch bevorzugt), mittelgr. Hotel, Ostschweiz.
6920 Serviertochter, ital. sprechend, kl. Hotel, Tessin.
6923 Selbst. Gärtner, selbst. Köchin, März, Hotel 80 Betten, Thunersee.
6925 Köchin, Hotel 30 Betten, Zentralschweiz.
6926 Serviertochter, Schenkbursche, Kellermeister, Chasseur, I. u. II. Buffetdame, Lingère, Wäscherin, Grossrestaurant, Basel, Eintritt April/Mai.
6939 Fille de salle, sommelière, garçon de maison, hôtel 25 lits, Suisse romande.
6943 Zimmermädchen, Jahresstelle, kl. Hotel, Tessin.
6945 Bureauvolontär, Fr. 50.- monatlich, mittl. Hotel, Genf.
6946 I. Saaltochter, Sommersaison, Hotel 50 Betten, Vierw.
6948 Bureauvolontärin-Stütze der Hoteliersfrau, kl. Hotel, Zürich.
6952 Lingère-Büglerin, sofort, Hotel 60 Betten, Graubünden.
6954 Barmaid, Barserviertochter, Sommersaison, Hotel 50 Betten, Zentralschweiz.
6956 Hausbursche-Garderobier, gut präsentierend, kl. Passantenhotel, Aargau.
6957 Buffetdame, Zimmermädchen, servicekundig, Küchenmädchen, Restaurauttochter, Ende März, kl. Hotel, Bodensee.
6961 Restaurauttochter, 1. März, Grossrestaurant, Basel.
6967 Schenkbursche, sofort, Passantenhotel 50 Betten, Aargau.
6969 Lingère, Wäscherin-Glätterin, Lingère-Hausmädchen, Jahresstellen, mittelgr. Hotel, Zürich.
6975 Etagenportier, sofort, Zimmermädchen, März, Hotel I. Rg., Tessin.
6977 Nachtportier, Alleinportier, 15. Febr., Passantenhotel, grössere Stadt.
6979 Zimmermädchen, servicekundig, Anfg. März, Alleinportier für Haus und Bahndienst, Jahresstellen, Passantenhotel 40 Betten, Ostschweiz.
6980 Hausbursche-Chasseur, Casserolier-Küchenbursche, grösseres Passantenhotel, Ostschweiz.
6982 Kaffee-Angestelltenköchin, Hotel 90 Betten, Kt. Aargau.
6984 Saaltochter, Restaurauttochter, sofort, Hotel 40 Betten, Engadin.
6986 Hausbursche, Hotel 30 Betten, Basel.
6987 Küchenbursche, 17. Febr., Lingerie-Hausmädchen, sofort, grösseres Passantenhotel, Basel.
6994 Lingère-Stopferin, mittelgr. Passantenhotel, Bern.
7001 Sommersaison: Economat-Office-Gouvernante, Casserolier, Officemädchen, Küchenmädchen, Saal- und Restaurauttöchter, Wäscherin, Hotel 160 Betten, Graubünden.

Lehrstellenvermittlung:

6841 Lehrtochter für Saal und Zimmerdienst, Anfg. März, Kochlehrtochter, sofort, mittelgr. Hotel, Ostschweiz.
6843 Saallehrtochter, Mai, mittelgr. Hotel, Badeort Ostschweiz.
6850 Saallehrtochter, Hotel 75 Betten, Tessin.
6867 Saallehrtochter, grösseres Passantenhotel, Bern.
6912 Saallehrtochter, Hotel 30 Betten, Badeort Aargau.
6942 Kochlehrling, franz. sprechend, sofort, Hotel 70 Betten, Tessin.

SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE
LUZERN
KOCHKURSE
3. März—26. April **29. April—21. Juni**
Für Aneignung der guten küchenfachlichen Grundlage, theoretisch und **praktisch.** Gut eingerichtete Lehr-Küche (Kohlenherd, elektr. Herd, elektr. Grill, elektr. Backofen, Küchenmaschinen usw.). Prospekt verlangen!
Telephon 25551

Altbekanntes, erstklassiges Familienhotel der Zentralschweiz, mit Restaurant (Jahresbetrieb) sucht guten, erfahrenen
Restaurations-Oberkellner
Organisationstalent. Gute Referenzen. Lukrative Jahresstelle, ferner tüchtige, gut präsentierende, seriöse
Buffet-Bardame
und im Restaurationsbetrieb gewandte, seriöse, gutpräsentierende
Tochter
für den gepflegten Restaurationsservice. Handgeschriebene Offerten sind zu richten mit Photo und Zeugniskopien an Chiffre F. R. 3000 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Seriöse, präsentable Geschäftsfrau, im Hotelfach versiert,
übernimmt die
LEITUNG
eines kleineren Hotels oder grösserer Restauration.
Offerten unter Chiffre E. H. 2998 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Au pair
Fräulein, 26 J. alt, mit guter Allgemeinbildung und Erfahrung in allen Zweigen des Hotelwesens, möchte vom 1. März bis 15. April, evtl. auch länger, in gutes Hotel, als Stütze der Hausfrau und Mithilfe aufgenommen werden. Kurort bevorzugt. Chiffre A. S. 2995 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Berücksichtigt die Hotel-Revue - Inserenten!

REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 13 février 1941
Nº 7

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 13 février 1941
Nº 7

Atermoiements

A propos des indemnités pour cantonnement

On se souvient peut-être que lors de notre dernière assemblée des délégués la question des indemnités pour les réquisitions militaires de chambres d'hôtels pour le logement de la troupe avait été qualifiée de cas pathologique de l'hôtellerie. Hélas! le développement ultérieur de cette question a prouvé l'exactitude de cette constatation. Il s'agit en fait de deux questions différentes: la première concerne les indemnités pour le logement de *nos propres troupes* et la seconde *l'hospitalisation temporaire des internés*. Nous allons rappeler brièvement de quoi il s'agit.

Cantonnement de nos troupes

Dès le début de la mobilisation, en septembre 1939, un urgent besoin de logements pour les hommes et les chevaux se fit sentir. Les maisons d'Ecole, les locaux inhabités, les bâtiments vides, les entrées de fermes, les granges ne furent de loin pas suffisants pour loger la troupe et, dans de nombreux endroits, on dut avoir recours aux grandes salles de fêtes qui sont en général annexées aux hôtels et restaurants; dans d'autres cas, même les chambres à coucher furent réquisitionnées. Dans les régions montagneuses, les hôtels représentaient parfois les seuls logements possibles, et toutes les chambres, salles, cuisines, garages, etc., au lieu de recevoir leurs hôtes habituels furent occupés par la troupe pendant des semaines et des mois.

Il résulte de cela une *situation fort différente de celle causée généralement en temps de paix par des cantonnements de courte durée*. Les charges économiques imposées ainsi aux communes et aux logeurs exigèrent impérieusement une réglementation générale et uniforme. Les principes appliqués dans ce domaine lors des cours de répétition ou lors des courses des écoles de recrues, principes qui émanaient du règlement d'administration de 1885 et d'après lesquels la commune doit fournir à l'armée certaines prestations gratuitement ou contre simple remboursement des frais n'etaient plus admissibles pendant la mobilisation car le logeur ne pouvait, pendant une longue période, plus disposer de ses locaux et n'avait plus de possibilité de les exploiter. A cela s'ajoute le fait que le nombre des bâtiments et installations utilisées était beaucoup plus grand qu'en temps de paix et dépassait les normes supportables. L'organisation militaire de 1907 oblige, il est vrai, à l'article 30, les communes à fournir le logement aux troupes et aux chevaux, mais l'article en question précise aussi que *la Confédération accordera pour cela une indemnité convenable*.

Le principe de l'obligation d'indemniser figure à l'art. 203 du règlement d'organisation de l'armée. Celui-ci prévoit qu'en cas de guerre ou de menace de guerre, chacun est obligé, sur demande, de mettre ses bien mobiliers et immobiliers à disposition de la troupe. Mais là aussi, il y a une prescription complémentaire qui prévoit que la Confédération doit assurer l'indemnisation complète des conséquences des réquisitions.

De leur côté, les communes déclarent dans la règle ne pas être en mesure d'indemniser le logeur qui a hébergé des militaires et invoquent les frais et dépenses extraordinaires que leur occasionnent la présence de la troupe. D'autre part, on ne peut exiger que les propriétaires de salles supportent eux-mêmes les dépenses qui résultent de l'utilisation de leurs locaux par l'armée, ceci d'autant moins que la présence des soldats les prive des recettes habituelles provenant de leurs salles. Nous avons, dès le début, affirmé qu'il s'agissait non seulement d'une obligation légale, mais encore économique, puisque la troupe, c'est-à-dire l'administration de l'armée, paie tous les produits fournis ou les services rendus à l'armée soit par les fournisseurs, soit par les particuliers. Les revendications de l'hôtellerie ne poursuivent pas un but lucratif. L'hôtellerie demande simplement à la troupe et aux communes que ses frais soient couverts. Toutefois, il ne faut pas que ces indemnités représentent une simple contribution aux dépenses occasionnées, mais qu'elles les remboursent entièrement. Il va donc de soi qu'elles doivent tenir compte de l'intérêt des capitaux immobiliers, des amortissements ainsi que des charges publiques comme patentes, impôts, etc. En effet, les banques et le fisc font valoir leurs droits sans se soucier de savoir si l'hôtel a pu être utilisé normalement ou s'il a été occupé par la troupe.

Après de longues et pénibles démarches, en se basant sur la réglementation qui avait déjà été appliquée lors de la dernière guerre mondiale, un *arrêté* fut finalement pris par le Conseil fédéral le 29 mars 1940, arrêté qui *allouait des indemnités extraordinaires pour les prestations des communes en faveur des troupes en service actif*. Cet arrêté avait effet rétro-actif au 1er février 1940. Les communes se chargèrent bientôt de détromper le logeur qui, faisant preuve d'optimisme, crut qu'il avait droit dès lors à 3 cts par homme ou par cheval et par nuit. Quoique le texte de l'arrêté fédéral ne laisse place à aucun doute quant à la destination de ces indemnités supplémentaires, les communes les firent passer simplement dans leurs caisses. Il fallut faire de nombreuses représentations au département militaire à ce sujet pour que, finalement, 6 mois plus tard, une circulaire soit adressée aux gouvernements cantonaux pour leur expliquer que les communes fonctionnaient dans ce cas-là comme intermédiaires entre les logeurs et la Confédération et que les indemnités ainsi consenties appartenaient aux propriétaires d'immeubles et non aux communes. Malgré cela, il y eut encore des autorités communales qui ne voulurent pas admettre que l'emploi qu'elles faisaient de ces indemnités était inadmissible et que cette circulaire ne représentait pas simplement un désir, mais *des instructions obligatoires des autorités fédérales*. Quoiqu'il en soit, après environ 500 jours de service actif, *il y a encore toute une série de demandes d'indemnités qui sont encore en instance et qui sont renvoyées d'un dossier à l'autre*.

Il semblait toutefois que l'on faisait un sérieux effort à Berne pour régulariser cette question. Ceci était d'autant plus urgent que l'on ne sait pendant combien de temps durera la mobilisation. Alors que les Etats belligérants avaient déjà réglementé cette question jusque dans le moindre détail au cours des premières semaines des hostilités, et ceci avec beaucoup de compréhension pour la situation de l'hôtellerie, cela ne serait vraiment pas trop tôt si, une année et demie après le début de la guerre, on parvenait à instaurer une réglementation qui tienne compte des circonstances actuelles.

C'est pourquoi l'on a appris avec une grande satisfaction que l'on avait l'intention de *reviser l'ancien règlement d'administration de l'armée*. A ce sujet, le chapitre concernant le logement des troupes devait être revu le premier et entrer immédiatement en vigueur. Après un silence de plusieurs semaines, une nouvelle réjouissante était enfin parvenue: le département fédéral des finances avait terminé l'examen du projet. Espérant que le département militaire fédéral prendrait bientôt position sur ce point, nous avions fait part de cette nouvelle à nos membres. Mais hélas! il semble bien que l'on soit toujours en présence d'un cas pathologique qui a beaucoup de peine à guérir et il paraît que nous nous sommes réjouis trop tôt. En effet, le département militaire nous a fait savoir qu'on se heurtait à *des difficultés financières* qui rendaient la solution de ce problème extrêmement difficile. Après cela, on nous annonce fort poliment, comme d'habitude, qu'on nous orientera sur l'état de cette affaire en temps opportun. En d'autres mots, les revendications des logeurs sont de nouveau ajournées pour un temps indéterminé.

Il y a fort longtemps que dans les milieux compétents on a dû se faire une image des conséquences financières du cantonnement des troupes et, même s'il s'agit de quelques millions, il n'y a aucune raison de chercher à payer ceux à qui ils reviennent de droit par de simples paroles. Si l'on songe que seuls les besoins courants de l'armée, sans les frais de matériel, sans les dépenses de la précédente période d'armement et sans les contributions de la Confédération aux allocations pour perte de salaire et de gain, représentent pour les 3 années de 1939 à 1941, environ 1270 millions de francs et que, d'autre part, les dépenses de la Confédération pour le logement des états-majors et des troupes, pour l'utilisation d'hôtels, d'ateliers, de cuisines, etc., calculées sur la base des 3 cts d'indemnités consentis par le dernier arrêté pris à ce sujet, ne s'élèvent qu'à une somme annuelle de 2—3 millions, on a peine à comprendre les atermoiements qui semblent de règle dans cette question d'indemnités.

Il est entendu que la Confédération doit ménager ses deniers et doit être un exemple d'économie, mais il est des fois où des économies exagérées sont déplacées. Cela semble d'autant plus le cas ici qu'ils s'agit d'indemnités auxquelles les logeurs ont parfaitement droit et que le versement de ces indemnités permettrait de venir en aide à une industrie qui est particulièrement touchée par les événements.

Le logement des internés

A ce point de vue, la situation est encore pire. Ces jours, les derniers groupes d'internés français quittent notre pays, puisque, selon l'accord franco-allemand, ils sont autorisés à rentrer dans leur pays. Ils étaient en Suisse depuis le mois de juin et de nombreux hôtels furent utilisés pour les loger. Quoique les expériences que nous avions faites au sujet des indemnités de cantonnement pour nos propres troupes ne fussent pas encourageantes, notre Société a fait valoir en temps voulu les prétentions des logeurs auprès des autorités pour, au moins sur ce point, éviter que l'affaire ne traine en longueur. Après des discussions au Palais fédéral et après plusieurs échanges de vue avec la Société suisse des cafetiers et restaurateurs, au milieu d'août, une requête commune des deux associations contenant des propositions pour le montant des indemnités pour le logement des internés fut adressée à l'autorité compétente. Cette requête prévoyait que l'indemnité devait être graduée selon la classe de l'hôtel et elles étaient plus élevées que celles proposées pour le logement de nos propres troupes. Cette différence se justifie pour plusieurs raisons, que nous ne discuterons pas ici, mais que les hôteliers et les autorité militaires connaissent fort bien.

Ce qui, au début, pouvait être consrédié comme une mauvaise plaisanterie est entre-temps devenu une réalité. Les internés sont déjà partis et *les hôteliers qui les ont hébergés ne savent pas encore sur quelle base les indemnités auxquelles ils ont droit pour avoir mis leurs maisons à disposition seront calculées, et il n'est évidemment pas encore question d'un paiement effectif*.

Dans la lettre que nous avons mentionnée, le département militaire estime que la question des internés n'a plus aujourd'hui qu'une faible importance pour les hôtels et restaurants. Cette curieuse opinion est émise, parce que pratiquement les hôtels n'auront plus d'internés à loger, mais les hôteliers dont les établissements ont été occupés n'y trouvent pas leur compte. Pour nous, le problème n'a pas le moins du monde perdu de son importance, puisque de nombreuses indemnités dont le montant n'a pas même encore été fixé n'ont pas été payées. D'après les informations que nous communiquent nos membres, on a, ci ou là, essayé d'arriver à un arrangement, mais on ne peut sérieusement accepter les offres qui ont été faites par les autorités. Un seul exemple permettra de s'en rendre compte: Dans un certain cas, on a offert un millier de francs à un hôtelier, alors que les travaux de remise en état, exécutés par les gens du métier, en présence d'officiers, ont coûté deux mille francs. La Confédération se trouve dans une situation délicate vis-à-vis de la France, puisqu'un règlement de compte entre la France et la Suisse ne peut intervenir immédiatement. Mais puisque ces questions d'internement dépendent de la Confédération, celle-ci devrait au moins faire en sorte de régler prochainement les frais qui en ont résulté en Suisse. Ce n'est pas l'hôtellerie, dans la situation où elle se trouve, qui peut servir de banquier à la Confédération et attendre pendant des mois et des années le règlement des frais qui lui ont été occasionnés.

Les deux associations qui sont principalement intéressées à cette question ne se contenteront pas des consolations ultérieures dont parle le département, mais elles ne négligeront aucun moyen pour que les logeurs reçoivent le plus vite possible ce qui leur est dû. Si l'exploitation doit être transformée, si la maison doit être remise en état, si les créanciers et le fisc exigent le remboursement de leur créance, tout cela ne peut être régularisé que lorsqu'on connaitra le résultat du décompte des indemnités.

Un nouvel ajournement aux calendes grecques

serait absolument insupportable et il aurait des conséquences économiques dont aucun département en « temps utile aussi » ne voudrait prendre. la responsabilité.

Conférences de notre Comité directeur

Avec l'Union Helvetia

Le Comité directeur de la SSH a tenu récemment des conférences avec des délégations de l'Union Helvetia et de la Société suisse des cafetiers. L'échange de vue au sujet de l'*introduction d'une réglementation générale des prix obligatoire* a permis de constater que l'association du personnel estime qu'une telle réglementation est nécessaire pour notre industrie et que sa prochaine application est très souhaitable.

Lors des délibérations sur les mesures destinées à assurer le maintien de l'hôtellerie, on discute aussi la question des crédits envisagés pour le *maintien du personnel*, dans le cadre des crédits consacrés à la création d'occasions de travail. De part et d'autre, on estime que le montant proposé par l'Office des transports ne permettra pas même partiellement de réaliser les possibilités qui existent pour assurer le maintien du personnel. En tous cas, il ne doit pas s'agir d'un versement unique, mais d'une contribution annuelle pendant la durée d'application du programme de création d'occasions de travail. Des deux côtés, on est d'avis qu'il serait utile d'accorder des *subventions de salaire* à des employés de carrière engagés supplémentairement, afin de permettre aux jeunes employés et surtout au personnel qualifié qui vient d'être démobilisé d'exercer leur profession et de leur donner la possibilité de perfectionner leur formation professionnelle.

De son côté, l'Union Helvetia a présenté les *revendications du personnel* dans le cadre des mesures de soutien, en un mémoire qui a été transmis à la SSH. Les organes de notre Société prendront position à ce sujet en temps utile.

En ce qui concerne les nouvelles bases pour le calcul de la contribution aux caisses de compensation pour perte de salaire des employés d'hôtel saisonniers, on est d'avis que cette contribution doit être calculée non sur la moyenne des 12 derniers mois, mais sur une période beaucoup plus courte, si non les employés saisonniers seraient placés dans une situation plus défavorable, ce qui serait parfaitement injuste.

Avec la Société suisse des cafetiers et restaurateurs

Le 28 décembre 1940, le Conseil fédéral a pris un arrêté prolongeant l'œuvre de secours en faveur de l'industrie hôtelière, arrêté par lequel le département de l'économie publique était autorisé a déclarer d'application générale obligatoire les décisions du groupement compétent de l'industrie hôtelière sur la réglementation des prix, s'il le jugeait nécessaire pour assurer l'efficacité des mesures de soutien de l'industrie hôtelière.

Au cours d'une conférence qui s'est tenue le 4 février entre la Société suisse des cafetiers et restaurateurs et la Société suisse des hôteliers, les deux associations professionnelles, représentées par leurs comités directeurs, ont examiné les principes de réalisation pratique d'une réglementation générale des prix obligatoire. On constate tout d'abord que le maintien d'une saine politique de prix dans l'industrie hôtelière et de la restauration était une des conditions essentielles pour assurer le maintien de l'hôtellerie. C'est pourquoi l'on fut d'accord d'élaborer un règlement des prix minma qui devrait être reconnu par les deux associations, et d'élaborer en commun un projet d'ordonnance sur l'application générale obligatoire de la réglementation des prix, projet qui serait soumis au département fédéral de l'économie publique.

Les repésentants des deux associations discutèrent encore une série de questions intéressant les deux parties. On peut déclarer avec satisfaction que les organes responsables de la Société suisse des cafetiers et restaurateurs et de la Société suisse des hôteliers sont décidés à travailler en étroite collaboration pour permettre à notre industrie de traverser les temps critiques dans lesquels nous nous trouvons.

La situation de l'hôtellerie et les produits rationnés

Dans son numéro du 29 janvier 1941, la « Gazette de Lausanne » a publié une lettre d'un correspondant occasionnel qui traite spécialement des « questions de chauffage et d'alimentation » par rapport à l'hôtellerie de notre pays. Ce correspondant qui reconnaît que la Suisse est réputée dans le monde entier pour son hospitalité et son excellente industrie hôtelière constate, comme tous les Suisses d'ailleurs, que notre situation devient toujours plus précaire, que les conditions de notre approvisionnement deviennent toujours plus difficiles et il reproche à l'hôtellerie d'être la cause d'un certain gaspillage car, dit-il, malgré la situation, « les hôteliers ont conservé les habitudes d'avant-guerre ».

Ce reproche nous paraît quelque peu injustifié et nous voudrions ici préciser la position de l'hôtelier et rappeler les efforts que l'hôtellerie organisée a fait dès le début de la guerre pour éviter tout gaspillage.

En effet, dès septembre 1939, l'hôtelier dut assister à deux phénomènes qu'il lui était impossible de conjurer et qui bouleversèrent les conditions d'exploitation de la grande majorité des entreprises: la diminution considérable de la fréquence, due principalement à l'absence quasi totale de la clientèle étrangère, et la hausse générale des prix de revient. La situation s'avérait grave et au mois de novembre 1939 déjà, l'assemblée des délégués de la Société suisse des hôteliers prenait les décisions que nécessitaient les circonstances. Elle recommandait aux membres de la Société une *simplification des menus* par la *suppression de l'entrée ou du premier plat* à l'un ou l'autre des principaux repas et prescrivait de *réduire la quantité de sucre et de beurre* servie aux clients. Il ya donc plus d'une année déjà que les hôteliers étaient disposés à rompre avec les habitudes d'avant-guerre et qu'ils se rendaient parfaitement compte de la situation dans laquelle allait se trouver notre pays.

En outre, comme malgré la hausse du coût de la vie, les prix d'hôtels n'avaient pas été modifiés et comme ils avaient même tendance à baisser puisque, par suite de la faible fréquence, ils se rapprochaient de plus en plus des prix minima, l'hôtelier aurait eu tout intérêt à réduire les prestations qu'ils fournissait à ses hôtes.

Mais, car il y a malheureusement un mais, *ce furent les clients qui ne voulurent pas comprendre la leçon des événements* et qui *menacèrent plus ou moins ouvertement* de donner leur préférence à des hôteliers ou restaurateurs moins conscients de la gravité des temps ou peut-être aussi moins scrupuleux des mesures qui leur étaient recommandées. Il s'agissait là surtout d'hôteliers qui ne faisaient pas partie de la Société suisse des hôteliers et qui, de ce fait, ne se sentaient pas moralement obligés d'observer une stricte discipline. C'est la principale raison pour laquelle ces directives ne furent pas toujours suivies comme elles auraient dû l'être. Ces mesures viennent d'ailleurs d'être rendues obligatoires pour tous les hôteliers et restaurateurs par l'ordonnance que le département de l'Economie publique a prise en date du 8 janvier 1941, après avoir consulté les associations intéressées.

Le correspondant de la « Gazette de Lausanne » s'étonne encore de voir que dans de nombreux restaurants *le menu* du dîner *comporte quatre plats*. On peut lui objecter que le *nombre de plats ne constitue pas nécessairement une preuve de gaspillage*. En effet, l'hôtelier, tant que des rations maxima ne sont pas prescrites, doit partir de l'idée que le client veut manger à sa faim et que, par conséquent, si on lui supprime le premier plat, il mangera davantage du plat principal qui est en général une viande garnie. On aura donc avantage à lui servir un plat de plus — un premier plat — qui se composera, la plupart du temps, de légumes, d'œufs, de charcuterie, etc,. soit de produits non rationnés. Cela permet de faire des économies de viande, pâtes alimentaires, etc., dont la préparation nécessite l'emploi d'une grande quantité de matières grasses. Rappelons encore qu'au mois de septembre 1940, l'assemblée des délégués de la Société suisse des hôteliers a décidé de respecter strictement l'interdiction de servir du pain frais et de ne pas céder à la pression que la clientèle cherchait à exercer sur les hôteliers dans ce domaine.

Quant aux *cartes alimentaires* habituelles distribuées à des gens qui mangent généralement au restaurant, il s'agit là, en effet, d'une question dont l'importance sociale n'a pas échappé à l'Office fédéral de guerre pour l'alimentation qui, en collaboration avec les associations professionnelles intéressées, a prévu des cartes de repas qui permettront un contrôle judicieux et empêcheront tout abus dans ce domaine. Elles entreront en vigueur probablement le 1er avril.

ECOLE HOTELIERE S.S.H., LAUSANNE

Réouverture: 15 avril 1941

Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole, Cour-Lausanne, ou au Bureau Central S.S.H. à Bâle, Gartenstr. 112.

Au point de vue *chauffage*, l'auteur de la lettre en question reconnaît que les hôteliers ne gaspillent pas leur combustible puisqu'il a pu constater que les hôtels étaient loin d'être surchauffés, mais il se demande pourquoi les hôteliers ne se décident pas à fermer complètement quelques étages pendant la saison du chauffage ou à fermer tout à fait quelques hôtels peu occupés pour concentrer la clientèle en d'autres hôtels ».

Nous répondrons à ceci que la quantité de charbon accordée aux entreprises hôtelières et le prix du combustible sont des garanties absolues que l'hôtelier ne vilipendera pas ces précieux produits. Là aussi, la Société suisse des hôteliers a donné des instructions utiles à ses membres et, pour les impérieuses raisons que nous venons de mentionner, nous sommes certains que ces instructions auront été observées dans la mesure du possible. Mais, dans de nombreuses entreprises, les installations de chauffage n'ont pas été prévues pour les périodes extraordinaires que nous traversons et, pour des raisons techniques, il n'est pas possible de fermer complètement quelques étages. Pour cela, il faudrait modifier l'appareillage du tout au tout ce qui occasionnerait des dépenses considérables que les hôtels ne sont plus en mesure de faire à l'heure actuelle.

Quant à la question de la *fermeture organisée* de certains hôtels, on peut constater qu'une sélection naturelle s'est déjà faite dans ce domaine. Si l'on examine le cas des hôtels de sports d'hiver (les plus intéressants au point de vue chauffage), on constate que pour l'hiver 1940/41, sur 730 hôtels faisant partie de la Société suisse des hôteliers, 512 seulement ont demandé à figurer sur la liste des hôtels de sports ouverts pendant la saison d'hiver 1940/41, liste qui a été publiée par les soins de notre Société au mois de décembre 1940. Nous savons en outre que de nombreux hôtels qui avaient décidé en principe d'ouvrir, y ont renoncé au dernier moment. On peut donc estimer que plus du 30 pour cent de nos hôtels de sports sont restés fermés, et comme ce sont les grands hôtels surtout qui n'ont pas été exploités, si l'on considère le nombre des lits, on devra constater que seule une moité des lits disponibles ont été mis à la disposition de la clientèle dans les hôtels de sports d'hiver. Enfin, les hôtels ouverts sont pour la plupart de petites maisons, des entreprises familiales qui servent de demeure à la famille de l'hôtelier. Comme, même si elles n'étaient pas ouvertes à l'exploitation, ces maisons devraient être chauffées, partiellement du moins, puisqu'elles abritent l'hôtelier et pour la sauvegarde des installations, il n'y a, à proprement parler, aucun gaspillage de combustible.

La question de la fermeture organisée d'un certain nombre d'hôtels retient depuis longtemps déjà l'attention des organes compétents de l'hôtellerie et elle a même fait l'objet d'un examen approfondi, mais elle soulève des problèmes si compliqués qu'elle ne peut être résolue simplement « par un peu de bonne volonté et des accords appropriés ». Cette question ne peut trouver sa solution que dans le cadre d'un vaste programme d'assainissement de l'hôtellerie suisse et, hélas! dans les conditions actuelles, il est impossible de réaliser un tel projet. Pour le moment, l'hôtellerie doit se contenter de tenir jusqu'à ce que la situation soit stabilisée.

L'avenir du tourisme

L'opinion de M. Musy, ancien conseiller fédéral

Au cours d'une conférence sur l'avenir de la Suisse, M. Musy, ancien conseiller fédéral, a déclaré notamment:

La Suisse pourra très bien jouer un rôle économique important dans l'Europe de demain. Nous pourrons échanger nos réserves de houille blanche contre le charbon nécessaire à nos usines. Nous continuerons à fournir des machines électriques, des montres, du fromage à l'étranger, puisque dans ces domaines notre qualité n'a jamais été égalée.

Nous resterons un pays de tourisme. Nos cités alpestres ne seront plus seulement réservées aux riches, mais, grâce à une nouvelle organisation, ouverte à toutes les bourses modestes. Enfin, divers instituts européens seront nécessaires, qui pourraient très bien s'établir sur notre sol.

. . . et de M. Borel, président du Comité consultatif au tourisme français

M. Antoine Borel qui a pendant longtemps consacré ses efforts au développement du tourisme en Savoie et qui vient d'être appelé à la présidence du Comité consultatif du tourisme français a fait l'intéressante déclaration suivante au sujet de l'avenir du tourisme français:

« Le tourisme ne se présentera pas, la paix venue, sous le même aspect que précédemment, car c'est sans doute seulement pour les stations thermales, balnéaires et d'altitude qu'il gardera une forme individuelle. Le tourisme de demain sera surtout un *tourisme collectif*, tel que celui qui, ces années dernières, a eu une si grande vogue dans les pays de l'Europe centrale. Et, pour répondre à ses besoins, il faudra que notre pays adopte une politique de transports, de séjours en commun et de prix forfaitaires. »

Divers

Pour encourager le tourisme l'été prochain

Les C.F.F. et la plupart des chemins de fer privés ont accordé, ces deux dernières années, de nombreuses facilités de transport pour encourager le tourisme. Rappelons entre autres les abonnements spéciaux créés pour faciliter la visite de l'Exposition nationale de Zurich, qui ont été remplacés l'année dernière par des abonnements de vacances très appréciés du public.

Nous apprenons que les C.C.F. se proposent d'accorder de nouveau, pour la saison d'été, des facilités de transport sur la base des expériences faites jusqu'ici. Comme nous célébrons cette année le 650me anniversaire de la Confédération, il est probable qu'on en tiendra compte. Il faudrait que chacun de nos compatriotes puisse, cette année, apprendre à mieux connaître son pays. Mais pour cela, il faut lui en donner la possibilité.

PAHO

Extrait du rapport annuel pour 1939

(voire aussi le No 6 de la Revue Suisse des Hôtels)

Parmi les *membres-employés* il y a lieu de relever un changement caractéristique. *Pour 542 adhésions volontaires*, on a enregistré au cours de l'exercice annuel 2665 sortants. Plus des deux tiers de ces membres sortants sont représentés par le sexe féminin. Ce grand nombre de membres radiés du registre pour la plupart, est dû aux instructions reçues de la part des autorités fédérales ainsi qu'aux décisions du comité de caisse, selon lesquelles, les assurés dont le domicile est inconnu ainsi que les insolvables, doivent être éliminés du registre des membres de la caisse.

Les assurés ainsi éliminés sont pour la plupart des individus *amenés de force*, par les membres-employeurs, à faire partie de la caisse.

Au 31 décembre 1939 la caisse comptait 4888 (1938: 7011) membres-employés. On constate que la grande partie des membres éliminés du registre se trouvait parmi le personnel à pourboires. Chez le personnel féminin, appartenant au « service » et aux « étages », on enregistre même une diminution d'environ 50% par rapport aux chiffres de l'année passée. De la totalité des membres, 62,3% (1938: 52,6%) appartient au sexe masculin et 37,7% (1938: 47,4%) au sexe féminin.

En 1939 la caisse vint en aide à 800 membres et utilisa dans ce but, une somme totale de Fr. 101,435.40. (1938: 797 membres et Fr. 90,794.35). Le surplus de paiements effectués au cours de l'exercice annuel par rapport à ceux de 1938, est donc en chiffre rond de Fr. 11,000.—, 662 (82,7%) étaient représentés par le sexe masculin et 138 (17,3%) par le sexe féminin. La moyenne de l'indemnité journalière servie s'élève à Fr. 4,68.

La totalité des secours payés par la caisse depuis sa fondation a atteint à la fin de l'exercice annuel, la somme de Fr. 656,980.88.

Malgré la situation peu favorable du marché du travail il fut de nouveau possible aux bureaux de placement professionnel collaborant avec la caisse de procurer, au cours de l'exercice annuel, gain et travail dans la profession, à plusieurs membres sans emplois. Il est vrai qu'à la déclaration de guerre, nombreux sont les chômeurs qui furent appelés sous le drapeaux. D'autres trouvèrent à affectuer des remplacements et des « extras ». Plus compliquée fut la question du placement des militaires licenciés provisoirement du service actif depuis lors la situation a été complètement boulversée.

L'encaissement des cotisations a produit au total, au cours de l'exercice annuel, la somme de Fr. 126,413.40 (1938: en chiffre rond Fr. 15,600 de plus). Les prestations des membres-employés ont diminuées de Fr. 16,500 en chiffre rond. Ceci est la conséquence du recul enregistré dans le nombre des membres. D'autre part l'affranchissement de cotisations, octroyé aux assurés mobilisés pour les périodes de service actif accomplies en 1939, a aussi influencé sensiblement la rentrée des cotisations.

Au moment d'établir le rapport, 86% en chiffre rond des membres-employeurs, avaient acquitté leurs *cotisations globales* pour l'année 1939. C'est pourquoi les prestations de la part des entreprises affiliées à la caisse, sont de Fr. 1000.— environ plus élevées pour 1939 que pour l'année précédente.

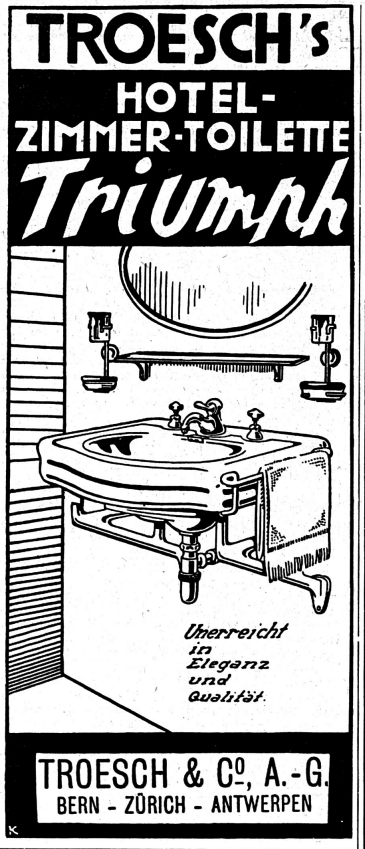
Des difficultés se présentèrent aussi à nouveau, au cours de l'exercice annuel, quant à l'*encaissement de la subvention des pouvoirs publics*. — Au milieu de l'année 1939, les autorités fédérales ont réduit, avec effet rétroactif au 1er janvier 1938, le taux de la subvention fédérale accordée à la caisse. Cela paraît d'autant plus surprenant que par suite du raccourcissement des délais de carance, de l'abrogation du devoir de s'assurer obligatoirement pour le personnel des entreprises affiliées à la caisse et de la petite augmentation, jugée nécessaire et indispensable en son temps, du taux de l'indemnité journalière, il en est résulté pour la caisse un surcroît manifeste de charges.

Le *fonds de secours volontaires* de la caisse accuse au 31 décembre 1939 un solde actif de Fr. 5,434.45. Ayant été insuffisamment doté au cours de l'exercice annuel, ce fonds n'a pas encore pu être utilisée. La *fortune de la caisse* s'est accrue au cours de l'exercice annuel et a atteint la somme de Fr. 434,064.09, dans laquelle sont inclus Fr. 340,000.— constituant le fonds de réserve ainsi qu'un gros montant de subventions dues.

La PAHO a à présent derrière elle sept ans d'activité. Financièrement elle s'est consolidée. Le principe de la parité sur lequel elle a été élevée correspond en tous points, aux intérêts particuliers de la communauté professionnelle toute entière.

Comme on a pu en conclure d'après la presse professionnelle, le bureau central de la Société suisse des hôteliers a été chargé par son comité, d'étudier le problème et d'émettre aussi vite que possible, des propositions à ce sujet. Il est à souhaiter que l'année 1940 apportera une clarification ainsi qu'une solution durable de ce problème.

Teppichhaus St. Gallen Zürich



MONT D'OR
EDELWEINE
BERGER & CO.
Langnau-Bern

Revue-Inserate haben stets Erfolg!

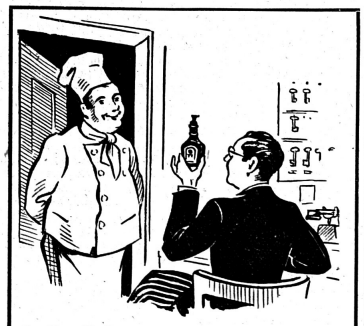
Wir offerieren ab Lager solange Vorrat einige Posten

WOLLDECKEN (gegen Karten)
PIQUÉDECKEN (gegen Karten)
WASCHTISCHVORLAGEN
STEPPDECKENSTOFFE

für neue Decken und zum Überziehen von alten Decken (ohne Karten)

Teppiche aller Art

W. GEELHAAR A. G.
BERN
Thunstrasse 7 - Telephon 21058


Der kluge Direktor sorgt sich vor, um stets bereit zu sein, wenn seine Gäste das Haus füllen. Mit erfahrener Sachkenntnis prüft er alles, was in seiner Küche verwendet wird und wählt nach dem Grundsatz, dass für sein Haus nur das **Beste vom Guten** taugt. Darum hat er für seine Küche auch

TEX TON - Würze

gewählt. Der Chef ist erfreut, denn er kennt die Marke Tex-Ton als Garantie für Qualität.

Suppen — gekörnte Bouillon — Trockensulze
Fleischbrühe — Hühnerbouillon — Rosmarie

Haco-Gesellschaft A.G., Gümligen-Bern

On cherche un

locataire ou directeur intéressé

pour un hôtel (80 lits) de vieille réputation, en plaine, dans le Valais central. — Faire les offres sous chiffre E. S. 2992 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Einige

RAPPEN *mehr...*

und doch der billigste! Hofer-Schinken ist der billigste, weil er sehr ausgiebig ist. Für Ihr Geld erhalten Sie weder überflüssiges Fett noch Gallerich, sondern schmackhaften, milden und saftigen Schinken, der bis zum letzten Gramm aufgetischt werden kann. Die vielen erfahrenen Hoteliers, die Hofer-Schinken bevorzugen, haben ihre guten Gründe dafür ....

„Hofer-Schinken ist etwas Besonderes!"

Ihr Lieferant gibt Ihnen gern Muster und Offerte ab; wenn nicht, so wenden Sie sich an

SCHINKEN-HOFER

BERN, BEUNDENFELDSTRASSE

Hotel-Sekretärkurse

Spezialausbildung in allen für den modernen **Hotel- u. Restaurantbetrieb** notwendigen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fächern einschl. **Fremdsprachen.** Sonderlehrgänge für den Receptions-, Dolmetscherdienst. Individueller Unterricht. Rasche und gründliche Ausbildung. Diplome. **Stellenvermittlung.** Jeden Monat Neuaufnahmen. Auskunft und Prospekte durch

GADEMANNS FACHSCHULE, ZÜRICH, Gessnerallee 32.

Zu verpachten

(evtl. zu verkaufen)

auf 1. Juni 1941 das bekannte

HOTEL BODENHAUS

Splügen

Geräumiges gut eingerichtetes Haus, ca. 50 Betten. Anfragen unter Chiffre N. K. 2994 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.